

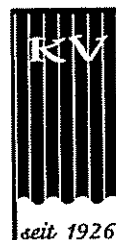
Heinz Rudolf Unger

DIE STRASSE DER MASKEN

©

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2
Tel.: ++43/1/535 52 22
Fax.: ++43/1/535 39 15
email: office@kaiserverlag.at
<http://www.kaiserverlag.at>

**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.**

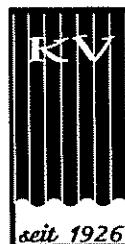


©

Unverkäufliches Manuskript. Alle Rechte, insbesondere der Übersetzung und Aufführung, sind vorbehalten. Dieses Manuskript darf vom Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2
Tel.: ++43/1/535 52 22
Fax.: ++43/1/535 39 15
e-mail: office@kaiserverlag.at
<http://www.kaiserverlag.at>



PERSONEN:

FRANZ, ein Patient, der zeichnen kann

MARIE, eine Zwangseinweisung

AUGUST, ein verhinderter Selbstmörder

PROF. DR. FASCHING, der berühmte Psychiater

HELMA, die Stationsschwester

NUSSBÖCK, Faktotum und Portier

NIMMERLEIN, ein Journalist

Kriminalkommissar RÖBLREITER

Kriminalinspektor WENDL, sein Assistent

ERNST VEIGL, erfolgreicher Architekt

LILI LAUREN, Fotomodell

4 Akte

2 Dekorationen

11 Rollen: 3D/8H

1. A K T

(Im Pavillon einer psychiatrischen Anstalt. An den Wänden naive Kleckereien, wie von einer Kindermalaktion. Ein Tisch und einige Sessel, hier sitzt die Patientin Marie und stickt, während der Patient August sich unter dem Tisch verkrochen hat und "dichtet". Medizinschrank und Abstelltischchen markieren den Bereich der Stationsschwester. Etwas abseits der Bereich des Patienten Franz: ein kleiner Zeichentisch vor einem vergitterten Fenster. Hier sitzt Franz, starrt hinaus und spitzt manisch Bleistifte. Franz und August tragen Anstaltsjacken, Marie einen Schlafrock. Professor Fasching beugt sich väterlich zu Franz und legt ihm die Hand auf die Schulter...)

FASCHING: Na, zeichnest was Schönes, Franz?

FRANZ: Ich mag aber nicht zeichnen, Herr Primar.

FASCHING: Na geh, du zeichnest aber doch so gut. du hast ja immer schon so gut gezeichnet. Zeichne doch was Schönes.

FRANZ: Nicht zeichnen, Herr Primar, bitte, nicht zeichnen!

FASCHING: Magst nicht die Sonne zeichnen? Mit Wolken und Vogerln!

FRANZ: Nein, keine Sonne, Herr Primar, keine Sonne!

FASCHING: Aber einen Menschen. Magst nicht einen Menschen zeichnen? Eine Frau! Zeichne eine Frau! Ja?

FRANZ: Nein, keine Frau, Herr Primar, bitte keine Frau!

(Währenddessen hat Franz schon ganz automatisch zu stricheln begonnen. Fasching klopf ihm sanft auf die Schulter...)

FASCHING: Siehst du, es geht ja! Brav, Franz, brav... (Er wendet sich August zu.) Na, wie geht's? Was gedichtet?

AUGUST: Ich find' keinen Reim, da kann man nix machen.

FASCHING: Nur nicht gleich aufgeben, August, das ist nicht gesund. Du bist noch jung, du mußt noch lernen: Nicht gleich aufgeben! Auf was findest du denn keinen Reim?

AUGUST: Auf Mensch. Da reimt sich nix. Es ist zum Kotzen!

FASCHING: Wie heißt die ganze Zeile?

AUGUST: "Ich bin ein ganz normaler Mensch."

FASCHING: Aber natürlich bist du das! Hat wieder wer einen Blödsinn zu dir gesagt? Du bist nicht in einem "Irrenhaus"! Wie oft soll ich es dir noch erklären, August: Das hier ist ein Sanatorium, wo man sich "innerlich" erholt.

AUGUST: Aber es reimt sich nix auf Mensch.

FASCHING: Ja, muß es sich denn unbedingt reimen? Ein Gedicht muß sich ja nicht unbedingt reimen. Da kommt es mehr auf die Bilder an. Laß es heraussprudeln! Tu dir keinen Zwang an, überhaupt keinen Zwang. Bei uns gibt's keinen Zwang. Ein Reim ist ein Zwang.

AUGUST: Ein Gedicht muß sich reimen!

FASCHING: Wenn du meinst... Hier zwingt dich keiner, daß du reimst, und auch nicht, daß du nicht reimst. Weißt d' was? Dreh's doch einfach um: "Ich bin ein Mensch und ganz normal..." Da gibt's aber jetzt jede Menge Reime, nicht wahr: Anal, banal, cerebral, integral...

AUGUST: Katastrophal!

FASCHING: Sehr gut, August! Oder: Lineal, Moral, Opal, Pedal...

AUGUST: Qual!

FASCHING: Reimt sich auch! Du kannst dir's ja jetzt aussuchen, die Reime: Real, Speisesaal, Seidenschal...

AUGUST: Kalt wie Stahl. Total. Keine Wahl.

FASCHING: Aber wenn du dir's schon aussuchst, nicht immer nur das Negative, gelt. Nicht "Jammertal", sondern vielleicht "grünes Tal". Tu dir nur keinen Zwang an, laß es einfach heraussprudeln...

(Fasching wendet sich der Patientin Marie zu.)

Ein sehr schönes Muster, Marie, die Blumerln da. Du wirst dich schon eingewöhnen, wirst schon sehen. Na, und die Theatergruppe heute früh, war das vielleicht nicht schön?

MARIE: Herr Professor Doktor Fasching! Ich sag's ihnen noch einmal, langsam zum Mitschreiben: Wir sind nicht per du miteinander! Ich sag' ja auch nicht "Anselm" zu ihnen.

FASCHING: Sie sind hier noch nicht richtig eingewöhnt, Frau Veigl. Wir sind hier ganz familiär, ganz locker. Sie sind ja unter Freunden...

MARIE: Meine Freunde such' ich mir selber aus! Und ich such' mir auch aus, zu wem ich "du" sag'.

FASCHING: Bitte, wie sie wollen. Bei uns gibt's keinen Zwang. Bleiben wir also förmlich miteinander, vorläufig. In ein paar Wochen werden wir dann weitersehen...

MARIE (erregt): In ein paar Wochen! Es hat geheißen, ich bin zur Beobachtung da, und jetzt sprechen sie schon von ein paar Wochen, von Monaten vielleicht! Das Ganze wird mir allmählich unheimlich, das ist ja ein Komplott! Ich will sofort meinen Anwalt sprechen!

FASCHING: Liebe Frau Veigl, sie wollen jeden Tag zweimal ihren Anwalt sprechen, aber da ist kein Anwalt zuständig. Sie sind ja in keinem Gefängnis, sondern in einem Sanatorium...

MARIE: Meinen Anwalt! Ich hab' ein Recht darauf, meinen Anwalt anzurufen!

FASCHING: Beruhigen sie sich doch, liebe Frau Veigl! Sie haben keinen Anwalt, sie haben einen Vormund, und der ist ganz meiner Meinung, daß sie nämlich derartig erregt und psychisch gereizt sind, daß sie am besten erst einmal hier bei uns bleiben. Hier haben sie Ruhe und Frieden...

MARIE: Das Ganze ist ein Komplott, ein abgefeimtes, ungeheuerliches Komplott! Und sie machen dabei mit, Herr Professor Doktor Fasching! Sie stecken bis zum Hals mit drin'!

FASCHING: Schwester Helma wird ihnen was Beruhigendes geben. Und dann schlafen wir erst einmal drüber, gelt...

(Schwester Helma führt einen mit Tonband und Fotoapparat bewaffneten Journalisten in den Raum.)

HELMA: Kommen sie nur weiter, Herr Nimmerlein! Das hier ist nun der berühmte Pavillon "K"!

NIMMERLEIN: Grüß Gott, ich will nicht stören.

(Fasching eilt auf ihn zu und begrüßt ihn mit Pathos.)

FASCHING: "K" für Kreativität, denn Kreativität ist unsere erfolgreichste Therapie, Herr Redakteur. Haben sie sich in der Station schon gründlich umgeschaut? Was haben sie für einen Eindruck?

NIMMERLEIN: Ehrlich gesagt, Herr Professor, beeindruckend.

HELMA: Soll ich Kaffee bringen?

NIMMERLEIN: Danke, ich hab' heute schon sechs gehabt. Das ist so beim Schreiben, man trinkt Unmengen Kaffee und raucht wie ein Schlot...

HELMA: Rauchen geht hier nicht. Vielleicht Orangensaft?

NIMMERLEIN: Nein, danke, das schmeckt mir zu gesund...

FASCHING: Nun, dann schauen sie sich ganz zwanglos um. Es gibt nämlich keinen Zwang hier, wie sie sicher schon bemerkt haben. Aber dafür gibt es unglaublich viel Kreativität bei uns. Eine Theater-Therapie zum Beispiel, Rollenspiel als Hilfe zur Selbstfindung. Hier wird gedichtet, gestickt, gezeichnet und gemalt. Und in dem geplanten "Neuen Sanatorium" wird das alles dann noch ausgebaut, auf ganz groß, ja gewaltig, mit einem eigenen Kellertheater und richtigen kleinen Ateliers....

NIMMERLEIN: Sehr schön. Gibt's reproduktionsfähige Bilder? Das würde sich gut machen.

FASCHING: Ich habe Material für sie vorbereitet. Helma, haben sie dem Herrn Redakteur schon die Einladung zu unserer Ausstellung überreicht?

HELMA: Bin noch nicht dazugekommen, Herr Professor.

FASCHING: Unsere Ausstellung, das wird ein Ereignis, sie werden sehen. "Unsere Ausstellung", das sprudelt einem so heraus, eigentlich ist ja seine Ausstellung... (Er zeigt auf Franz.) Der Franz ist ja auf seine Art sehr erfolgreich geworden. Schauen sie nur, wie selbstvergessen er zeichnet. Es gibt ja sogar schon Literatur über ihn, ich selber habe zwei Bücher herausgebracht... Er ist unser kleiner Star, der Franz, eine Art Genie. Zwischen Genie und Wahnsinn verläuft eben nur eine labile, vibrierende Grenze.

NIMMERLEIN (zückt seine Kamera und deutet auf Franz):
Darf ich einmal?

FASCHING (in väterlicher Pose hinter Franz): Vielleicht so?

HELMA (drängt ins Bild): Vielleicht, daß ich ihm Fieber
mess'!

NIMMERLEIN: Zunächst nur ihn allein. Gruppenbilder, wissen
sie, machen sich in der Zeitung nicht so besonders...

(Fasching und Helma treten zurück. Franz bemerkt jetzt erst die
auf ihn gerichtete Kamera und wirft sich sofort in Positur: Er
atmet tief ein, drückt die Brust heraus, zieht den Bauch ein,
verschränkt die Arme und blickt ernst in die Kamera. Nimmerlein
setzt den Fotoapparat ab.)

NIMMERLEIN:
Nein, das ist nichts. Ich brauche ein natürliches Bild!

FASCHING: Natürlich!

NIMMERLEIN: Absichtslos, locker. Aus dem Leben gegriffen.
Man muß glauben, ein Schnapsschuß. Er soll zeichnen, so wie
vorhin.

(Fasching geht zu Franz und legt ihm wieder die Hand auf die
Schulter.)

FASCHING:
Zeichne was, Franz. Irgendwas. Was dir einfällt. Ja?

FRANZ: Ich mag aber nicht zeichnen, Herr Primar!

FASCHING: Einen Hund! Zeichne einen Hund, einen gelben, mit
einem Schweiferl....

FRANZ: Nein, keinen Hund, keinen Hund, Herr Primar!

FASCHING: Gut, dann also eine Frau. Zeichne eine Frau, Franz.

FRANZ: Nein, keine Frau, Herr Primar, keine Frau!

(Noch während er spricht, hat Franz schon zu stricheln
begonnen, als gehorchten seine Hände einem fremden Willen.
Langsam konzentriert sich Franz auf die Zeichnung, aber kaum
zückt Nimmerlein die Kamera, wirft er sich blitzschnell wieder
in Pose.)

FASCHING: Franz! Zeichnen sollst du!

NIMMERLEIN:

Lassen sie nur, Herr Professor. Ich krieg' das Bild schon, das ist Routinesache. Vielleicht könnten wir inzwischen mit dem Interview beginnen....

(Nimmerlein schaltet sein Tonband-Kassettengerät ein und spricht zuerst selbst ins Mikrofon.)

NIMMERLEIN:

Herr Professor Doktor Fasching, was ist das eigentlich konkret, diese sogenannte Kreativitäts-Therapie, mit der sie arbeiten?

FASCHING (ins Mikrofon):

Kreativität! Im Grunde ist ja jeder Mensch kreativ, also schöpferisch veranlagt. Kreativität ist ja die eigentliche menschliche Qualität, das was uns letztlich vom Tier unterscheidet. Wir hier verwenden diese innere Kraftquelle nun dazu...

(Marie ist aufgesprungen, reißt das Mikrofon an sich und spricht hastig hinein...)

MARIE:

Nehmen sie das auf! Ich bin hier, weil es ein ungeheueres Komplott gibt gegen mich! Mein Mann! Mein Mann hat mich abgeschoben, wie einen Gebrauchtwagen! Er hat Verbindungen, einflußreiche. Der Herr Gerichtspsychiater, der ist sein Spezi, jawohl! Beim Tennis haben sie sich's ausg'macht, in der Sauna haben sie sich's überlegt und beim Segeln in der Ägäis haben's den Befund entworfen! Und ich bin zwangpsychiatriert worden, wie ich einmal durch'dreht hab'! Aber wer dreht da nicht durch? Sie täten auch durchdrehen! Ich bin so normal wie sie oder irgendwer, aber es geht ja so furchtbar einfach! Man glitscht da herein wie ein Ei in die Pfanne! Es könnt' ihnen auch passieren, jedem draußen könnt' das passieren...

NIMMERLEIN (schaltet das Gerät ab): Schon gut, gute Frau, schon gut...

FASCHING (erklärend): Paranoia!

NIMMERLEIN:

Ich wollte ja ohnehin auch Interviews mit den Patienten machen...

MARIE: Sie sind doch von der Zeitung! Das wär' doch ein Mordsartikel für sie! Wie leicht man hier hereinkommt! Der Gerichtspsychiater und mein Mann sind sich einig, und dieser saubere Professor da steckt auch mit ihnen unter einer Decke! Alles abgekartet! Eine Mafia! Und wenn du einmal da drinnen bist, dann kommst du nicht mehr 'raus! Sie haben für alles einen Namen, einen wissenschaftlichen. Bist du traurig, heißt das hier "depressiv". Machst du was öfter als zweimal, ist es "manisch". Begehrtst du auf, ist es "hysterisch". Und durchschaust du das ganze abgefeimte Komplott, dann heißt das "Paranoia"! Es ist eine geheime Verschwörung, Herr Redakteur! So ungeheuerlich, daß es da draußen keiner glaubt...

FASCHING: Schwester Helma! Die Frau Veigl braucht dringend eine Beruhigung! (Zu Nimmerlein:) Sie hat das öfter...

(Helma hat schon eine Spritze aufgezogen. Marie flüchtet zu Nimmerlein.)

MARIE: Da haben sie's! Sagt man die Wahrheit, wird man niedergespritzt! Schreiben sie was drüber! Oder sind sie zu feig?

NIMMERLEIN: Beruhigen sie sich, gute Frau. Ich schreibe was drüber, deshalb bin ich ja da. (Zu Helma:) Ich glaub', das wird nicht nötig sein, sie beruhigt sich ja schon, nicht wahr...

FASCHING: Ja, beruhigen sie sich. Morgen sieht das alles ganz anders aus, gelt.

(Helma legt die volle Spritze auf das Abstelltischchen.)

MARIE: Ich bin ja ganz ruhig, ganz ruhig. Ich bin die Ruhe selbst, außer daß ich die Wahrheit sag'...

NIMMERLEIN: Na, sehen sie. Ist ja alles in Ordnung. (Zu Fasching:) Ich glaube, wir können jetzt, Herr Professor...

FASCHING: Wo war ich denn? Ach ja - Kreativität!

(Die Türe öffnet sich, Nußböck tritt zögernd aber unaufhaltsam in den Raum.)

NUSSBÖCK: 'tschuidigen, Herr Professa! Ich wollt' nur sagen, daß sie ihnen auskennen, gelt, ich hab' ihnen das Auto waschen lassen in der Früh, weil es war grad eine günstige Gelegenheit.

FASCHING: Waschen lassen? Von wem denn?

NUSSBÖCK: Vom Regen. Sie haben ja nix bemerkt, weil sie sind derartig tief in innerer Therapie drinnengesteckt, dabei hat's draußen g'schütt', daß es sich g'waschen hat, das Auto. Das machert dann einen Zwanz'ger, wie immer, Herr Professa...

FASCHING: Und wegen sowas platzen sie mitten in ein Interview, Nussböck?

NUSSBÖCK: Ist mir äußerst unangenehm, aber was soll ich machen? Ich hab' mir denkt, ich hol's mir gleich jetzt, net wahr, weil vorher sind sie ja in innerer Therapie drinnengesteckt, man hat's bis in die Portierlog' g'hört, das Theater... Und nachher? Nachher ist ja Besuchszeit, net wahr, da muß ich dann die Stellung halten. Also, jetzt warat es am günstigsten für den Zwanz'ger, weil jetzt könntert ich mir noch ein Bier holen lassen...

FASCHING: Die Schwester Helma wird's ihnen dann geben, später, sie bringt's ihnen vorbei. Ich hab' jetzt nichts bei mir, das müssen s' doch einsehen, Nussböck.

NUSSBÖCK: Aber bald, bitte schön, wegen dem Bier. Übrigens, Herr Professa, wollen sie Zwetschgen? Der Zwetschgenbaum hinterm Küchentrakt hat ein paar abg'worfen, im Regen. Machst ihm a Freud', dem Professa, hab' ich mir denkt, weil a Freud' muß sein in ein' psychiatrischen Laboratorium, net wahr. Ich hab's ihnen einpackt, die Zwetschgen, in ein Nylonsackerl, gelt, ist bei mir abzuholen, vielleicht gleich dann, wenn s' mir den Zwanz'ger bringen, net wahr, dann hätt' ma gleich zwei Fliegen auf einen Schlag...

FASCHING: Schon gut, Nussböck, schon gut.

NUSSBÖCK: Nix für ungut, Herr Professa, nix für ungut.

(Nussböck geht ab.)

NIMMERLEIN: Also, können wir jetzt? (Er schaltet wieder sein Aufnahmegerät ein.) Herr Professor Doktor Fasching, welche Funktionen innerhalb ihrer Kreativitätstherapie hat denn nun dieses - wie nannten sie es? - Theaterspielen...

FASCHING (dozierend): Die Rollentausch-Erfahrung! Sehen sie, eine psychische Erkrankung bedeutet ja oft, daß das "Ich", nicht wahr, nicht mehr so recht an sich selber glaubt. Wir alle halten unsere Identität im Grunde ja nur aufrecht, weil wir sie

ständig durch unsere Umwelt bestätigt bekommen. Diese permanenten Erfahrungen sind es ja, die uns versichern: Ich bin ich! Ich bin einmalig im gesamten Universum! Bleiben diese Signale aus, wird das "Ich" zweifelhaft, wenn nicht sogar völlig wesenlos. Ein Ich, das an sich selber zweifelt, sieht nur den einen Ausweg, sich eine Scheinidentität aufzubauen, sie kennen das, diese klassischen Fälle, wenn sich einer zum Beispiel für Napoleon hält, nicht wahr...

NIMMERLEIN: Faszinierend, aber ich werde komprimieren müssen, die Essenz sozusagen, für Laien verständlich.

FASCHING: Bei der Rollentauscherfahrung erfährt nun das verunsicherte "Ich", daß es beliebig viele verschiedene gesellschaftliche Rollen annehmen kann, und dennoch "es" selber bleibt. Habe ich mich populärwissenschaftlich genug ausgedrückt? Sehen sie, dieser junge Mann zum Beispiel, er wollte sich umbringen... (Er deutet auf August.) ...Warum? Er kommt aus gesicherten Verhältnissen, jeder materielle Wunsch wurde ihm erfüllt...

AUGUST: Ich will aber nicht in die Zeitung!

FASCHING: Es ist doch nur ein Beispiel, August. Du kommst nicht in die Zeitung, wenn du nicht willst. Es gibt keinen Zwang bei uns. (Zu Nimmerlein:) Profan gesprochen, konnte er keinen Lebensinhalt für sich ausmachen. Ich aber formuliere es so: Sein "Ich" zweifelte so sehr an sich selbst, daß es keine "Rolle" mehr spielen wollte, in dem Theater, das wir Leben nennen. Unsere Theater-Therapie dagegen...

AUGUST: Es hat mich angekotzt!

FASCHING: Aber jetzt schreibt er zum Beispiel Gedichte.

NIMMERLEIN: Sehr eindrucksvoll, Herr Professor.

AUGUST: Aber die Gedichte kotzen mich an!

FASCHING: Aber - du schreibst sie, August! Siehst du das denn nicht? Früher hast du das nicht gemacht, früher hast du überhaupt nichts gemacht, es hat dich nichts interessiert. Und jetzt suchst du zum Beispiel einen Reim auf "Mensch"

AUGUST: Es gibt keinen.

NIMMERLEIN: Combi-Trench. Wildwest-Ranch. Do you speak french?

AUGUST: Wissen sie, ich finde das zum Kotzen, ihre Reime!

FASCHING:

In der Rollenspiel-Erfahrung hat er gelernt, daß er "da" ist, in welcher Rolle auch immer. Er ist er! Er glaubt wieder an sich! Und das ist ein Erfolg unserer Therapie, die ja nichts anderes ist, als eine Weiterentwicklung längst bekannter Therapieformen. Sie kennen das ja sicher, Herr Redakteur...

NIMMERLEIN: Ich muß gestehen, Herr Professor, auf diesem Gebiet bin ich nicht sattelfest.

FASCHING: No, zum Beispiel: Was für ein Tier sind sie?

NIMMERLEIN: Ich? Was für ein Tier?

FASCHING: Also, wenn sie ein Tier wären, nicht wahr, als welches Tier würden sie sich gern sehen?

NIMMERLEIN: Als welches Tier? Vielleicht... ein Elch?

FASCHING: Komisch, ich sehe sie mehr als Otter.

NIMMERLEIN: Als Otter? Ich? Wieso?

FASCHING: Es ist eben ein Unterschied, wie man sich selbst sieht und wie einen die andern sehen. Als was sehen sie mich?

NIMMERLEIN: Als was ich sie sehe, Herr Professor?

FASCHING: Als welches Tier.

NIMMERLEIN: Nun, vielleicht... als Kauz... Entschuldigen sie, Herr Professor, das ist nicht so gemeint.

FASCHING: Da gibt es nichts zu entschuldigen. Als Kauz also. Wissen sie, ich sehe mich zum Beispiel als Löwe, sie sehen mich als Kauz, sich selbst dagegen als Elch, während ich sie mehr als Otter sehe. So blitzen jeweils bestimmte Facetten der Gesamtpersönlichkeit auf, die dann eine Summe ergeben, aus der man erkennen kann, wie man auf die Umwelt wirkt. Verstehen sie?

NIMMERLEIN: Vollkommen. Das Einfache ist das Geniale.

FASCHING: Was für ein Tier wäre zum Beispiel unsere Schwester Helma?

NIMMERLEIN: Die Schwester? Ich weiß nicht...

FASCHING: Was für ein Tier, am ehesten.

NIMMERLEIN: Eine Kuh?

FASCHING: Sehr interessant. Ich sehe sie als Gazelle. Als was sehen sie sich selber, Schwester Helma?

HELMA: Als Reh.

FASCHING: Sehen sie: Gazelle und Reh, das ist nahe beisammen. Verständlich, weil wir ja auch viel zusammenarbeiten, nicht wahr. Sie dagegen, sie sehen mehr das Mütterliche in ihr, die Milchquelle. Vielleicht haben sie sogar ein ödipales Trauma.

NIMMERLEIN: Ich habe nur frei assoziiert.

FASCHING: Das sollen sie ja auch! Das ist ja der Kern der Sache! Nur keinen Zwang, keine Hemmungen, herausprudeln lassen! -Jetzt noch die Gegenprobe: Schwester Helma, als welches Tier könnten sie sich den Herrn...

NIMMERLEIN: Nimmerlein.

FASCHING: Also, als was könnten sie sich am ehesten den Herrn Nimmerlein vorstellen?

HELMA (scheu): Lieber nicht, Herr Professor...

FASCHING: Na, kommen sie, heraus mit der Sprache!

HELMA (verschämt): Als Stier...

NIMMERLEIN: Das ist wieder mehr in Richtung Elch, nicht wahr, Herr Professor?

FASCHING: Ich fürchte, es ist mehr in Richtung Kuh. Schwamm drüber! Wir gehen ja weit über diese klinischen Anfänge hinaus, wir wählen Rollen aus dem Spektrum menschlicher archetypischer Ausprägungen. Und durch alle gesellschaftlichen Masken hindurch erfährt das Ego seine stabile Existenz inmitten all der wandelbaren Möglichkeiten des Lebens. Drücke ich mich verständlich aus? Nehmen wir doch ein Beispiel zu Hilfe... (Er wendet sich an Franz.) Was möchtest du für eine Rolle spielen, Franz? (Franz strichelt unbeirrt weiter.) Franz! Welche Rolle möchtest du denn am liebsten spielen?

FRANZ: Ich möcht' am liebsten überhaupt keine Rolle spielen, Herr Primar.

FASCHING: Du kannst frei wählen, ganz zwanglos! Alle Möglichkeiten stehen dir offen, die ganze Palette menschlicher Existenzformen. Wir wollen dem Herrn Nimmerlein etwas zeigen, für die Zeitung.

FRANZ: Dann möcht' ich am liebsten sie sein, Herr Primar!

FASCHING: Mich willst du spielen? Warum nicht? Sehr interessant! Da geb' ich dir also meine Brille, bitte schön... Dann ziehst du dir meinen weißen Mantel an... Zieh' ihn nur an! Gefällt dir das, Franz?

FRANZ: Ja, das ist sehr lustig, Herr Primar.

FASCHING: Prima, Franz. Du schaust schon ganz wissenschaftlich aus. (Zu Nimmerlein:) Er spielt jetzt also mich, das ist in der Rollentausch-Erfahrung durchaus möglich....

FRANZ (setzt Fasching seine Mütze auf): Dann müssen sie aber ich sein, Herr Primar!

FASCHING: Ja, es ist ja ein Rollentausch! Zieh' ich mir also deine Jacke an, setz' ich mich daher und bin ich der Franz. Zufrieden?

(Franz legt ihm sanft eine Hand auf die Schulter...)

FRANZ (heiser): Zeichne was, Franz!

FASCHING: Ich kann aber nicht zeichnen, Franz.

FRANZ (väterlich): Ich bin jetzt der Herr Primar, Herr Primar!

FASCHING: Ach ja, natürlich! Also, "Herr Primar", ich kann wirklich nicht zeichnen, tut mir leid.

FRANZ: Jeder Mensch ist kreativ! Also, zeichne was Schönes, zeichne eine Frau, Franz, eine Frau.

FASCHING: Nein, eine Frau bring' ich keine zusammen...

FRANZ: Eine Sonne, Franz! Zeichne eine schöne Sonne, mit Vogerln.

FASCHING: Gut, eine Sonne, das geht gerade noch. Zeichne ich also eine Sonne, mit Vogerln und mit Wolkerln... (Zu Nimmerlein:) Sehen sie, was ich meine? Ist er nicht fantastisch kreativ? (Zu Franz:) Wie fühlt man sich denn als Professor Fasching, Franz?

FRANZ: Irgendwie drüber...

FASCHING: Das ist gut... (Zu Nimmerlein:) Haben sie das gehört? "Irgendwie drüber!" Jetzt müssen wir die anderen aber auch noch einbeziehen... (Zu August:) August, was möchtest denn du am liebsten sein?

AUGUST: Reporter!

FASCHING: Ah, er will also mit ihnen Rollen tauschen, Herr Nimmerlein! Das wird eine sehr interessante Reportage, sie werden sehen.

NIMMERLEIN: Aber das ist ja nicht nötig, Herr Professor! Ich kann mir schon vorstellen, wie die Therapie ist. Schließlich habe ich doch Fantasie, da muß ich ja nicht selber...

FASCHING: Machen sie ruhig mit, das ergibt eine besonders unmittelbare und lebensnahe Beschreibung, nicht wahr?

NIMMERLEIN: Na schön, dann setze ich mich also her und dichte. Warum nicht?

AUGUST: Da, meine Jacke!

NIMMERLEIN: Muß das sein? Das kann ich mir doch auch so vorstellen, ohne Jacke...

AUGUST: Ihre Sachen!

FASCHING: Er übernimmt ja ihre Rolle, da braucht er ihre Sachen. Und sie müssen sich seine Jacke anziehen...

NIMMERLEIN: Eine "Zwangsjacke", sozusagen...

FASCHING: Wenn schon, denn schon, Herr Redakteur.

(Sie tauschen Rollen und Kostüme. August blickt durch das Kameraobjektiv, als ob er Motive suchen würde.)

NIMMERLEIN: Aber passen sie auf die Kamera auf! Und den Recorder schalten sie aber bitte nicht ein!

FASCHING: Ausgezeichnet! Er darf doch ruhig ein paar Fotos machen, nicht wahr, Herr Nimmerlein?

AUGUST: Er heißt jetzt August!

NIMMERLEIN: Na ja, eines vielleicht, oder zwei. Wie lange soll denn das Ganze dauern, Herr Professor?

AUGUST: Er ist nicht mehr der Herr Professor, er ist der Franz, und du, du bist der August!

NIMMERLEIN: Okay, okay, ich hab's kapiert! Und ich weiß sogar einen Reim auf Mensch!

AUGUST: Na, dann dicht' was Schönes, August! Das ist mehr, als du vorher je zusammengebracht hast...

FASCHING: Ist er nicht köstlich?

NIMMERLEIN: Wie man's betrachtet.

FRANZ (zu Fasching): Du sollst eine Sonne zeichnen, Franz! Laß es einfach heraussprudeln.

FASCHING (fröhlich strichelnd): Natürlich, Herr Primar. Es sprudelt schon!

MARIE (steht impulsiv auf): Dann möcht' ich die Schwester Helma spielen!

FASCHING: Sehr gut! Zum erstenmal spielt auch die Frau Veigl mit. In der Therapie hat sie sich bisher immer verweigert. Los, Helma, sie müssen mitspielen! Ziehen sie die Schürze aus und das Häubchen...

HELMA: Ungern, sehr ungern.

FASCHING: Für die Presse!

HELMA: Wenn es wirklich sein muß. Aber - ich hab' kein gutes Gefühl dabei. (Helma muß in Maries Schlafrock.)

MARIE (zieht über ihr Anstaltskleid die Schwesternschürze an und setzt das Häubchen auf. Sie dreht sich im Kreis...): Wie paßt es mir, Herr Primar?

FASCHING: Na, also eigentlich...

FRANZ: Sehr gut, Schwester Helma. Sie sind eine Gazelle!

AUGUST: Du bist eine Gazelle und ich bin auf der Welle.

FASCHING: Hören sie, wie er auf einmal dichtet!

AUGUST (zu Franz): Ich bin ich und du bist du!
Herr Primar – ein Interview!

FASCHING (zu Nimmerlein): Haben sie das gehört? Er interviewt ihn!

FRANZ (ins Mikro): Also, was soll man da sagen?... Also...sie sehen ja, jede Maske paßt auf jedes Gesicht... Bei uns lernen die nackten Gesichter Masken tragen, damit sie sich in der Öffentlichkeit nicht genieren müssen... Wir sind eine "Maskenheilanstalt"!... Habe ich mich populärwissenschaftlich genug ausgedrückt?

FASCHING: Ausgezeichnet, Franz! Ich bin stolz auf dich!

FRANZ: Du sollst zeichnen, Franz!

FASCHING: Jawohl, Herr Primar!

NIMMERLEIN (zu August, der inzwischen wie wild fotografiert hat): Jetzt ist's aber genug! Ich hab' nicht mehr so viele Bilder drin'...

AUGUST: Na, und was reimt sich auf "Bilder drin"? "Wilder Sinn", "achtzehn Din", "Was ich bin"...

NIMMERLEIN: Ich brauch' aber den Film noch, ich muß doch...

AUGUST: Dichten muß du, August, sonst gar nichts.

NIMMERLEIN: Hören sie, Herr Professor, ich denke, jetzt genügt's aber...

HELMA: Ich glaub' auch, das reicht jetzt, Herr Professor!
Ich muß ja noch auf die Station...

FRANZ: Sie müssen nirgendwohin, Frau Veigl! Sie sind hier in einem Sanatorium, damit sie sich innerlich beruhigen. Also sticken sie was Schönes...

HELMA: Herr Professor!

FRANZ: Ja, Frau Veigl?

HELMA: Hören sie jetzt auf. Schluß damit!

FRANZ: Liebe Frau Veigl, sie brauchen sich überhaupt nicht aufzuregen, in ein paar Monaten werden sie sich schon eingewöhnt haben...

FASCHING: Lassen sie ihn doch, Helma. Es hat noch nie so gut funktioniert.

HELMA: Aber das ist doch Wahnsinn!

FRANZ: Kein "aber", sie wissen, daß ihr Mann und ich einer Meinung sind...

HELMA: Mir reicht's jetzt!

FRANZ: Schwester Helma, ich glaube, die Frau Veigl braucht dringend eine Beruhigung...

(Marie nimmt die gefüllt Spritze vom Abstelltisch und injiziert sie Helma, die zunächst überrascht dasteht und dann ohnmächtig in einen Sessel sinkt. Nimmerlein springt auf...)

NIMMERLEIN: Herr Professor! Am besten, wir brechen das Experiment jetzt ab!

FASCHING (konsterniert): Ich glaub', ihr habt euch zu sehr hineingesteigert...

FRANZ: Du sollst was zeichnen, Franz!

AUGUST: Und du dicht' was, August, sonst kommst d' in die Zeitung!

FASCHING: Franz, also jetzt ist's genug. Jetzt gibst du mir wieder meinen weißen Mantel. Wir tauschen die Rollen wieder zurück...

(Fasching und Nimmerlein kommen zögernd auf Franz und August zu.)

FRANZ: Ich glaub', ihr habt's euch zu weit hineingesteigert, ihr zwei! Brav sein, brav sein...

(Sie kommen näher. Im Hintergrund trinkt Marie zwei Wattebauschen mit Chloroform.)

FRANZ: Sie drehen durch! Schwester Helma! Schnell!

MARIE: Bin schon da, Herr Professor!

(Fasching und Nimmerlein werden betäubt.)

FRANZ: Ruhig, Franz! Ganz ruhig, ganz ruhig...

(Schnelles Dunkel.)

2. A K T

(Franz und August sind allein mit ihren neuen Rollen.)

AUGUST: Ich weiß nicht, es haut nicht hin, ich werd' nicht er. Liegt's vielleicht daran, daß ich ihn nicht leiden kann?

FRANZ: Was? Du kannst dich nicht leiden?

AUGUST: Nein, ihn, den Nimmerlein.

FRANZ: Du mußt halt viel verkrampfter sein, wennst' dich bewegst, und viel oberflächlicher...

(August probiert, Franz schaut skeptisch zu.)

AUGUST: Und du? Du bewegst dich ja auch nicht richtig, du gehst ja ganz falsch!

FRANZ: Ich geh' doch ganz normal.

AUGUST: Eben! Aber er geht doch nicht normal, sondern so gespreizt... Und manchmal, da hält er sich am Revers von seinem weißen Mantel fest, wie wenn er sonst aufsteigen tät'... (Er zeigt die Haltung vor.) ...Und dann nimmt er manchmal die Brille ab und hält sie gegen's Licht, als ob sie für alles verantwortlich wäre, was er sieht... (Er demonstriert das Franz.) ...Und wie er g'scheit daherredet, das muß d' auch noch lernen. Er verbirgt nämlich seine Beschränktheit mit beachtlicher Intelligenz... Und wenn er glaubt, es schaut niemand hin, klatscht er der Schwester Helma auf den Hintern...

FRANZ: Also, das bring' ich nicht fertig, der Schwester Helma auf den Hintern klatschen.

AUGUST: Aber jetzt ist doch die Marie die Schwester Helma!

FRANZ: Ah ja, wenn die Marie die Schwester Helma ist, dann klatsch' ich der Schwester Helma gerne auf den Hintern...

AUGUST: Ich weiß nicht. Meinst du, man wird uns das glauben? Dir den Professor und mir den Nimmerlein?

FRANZ: Warum denn nicht? Schließlich haben doch alle Masken auf, populärwissenschaftlich ausgedrückt. Na, und ich hab' eben jetzt die Faschingsmaske um, und du die Nimmerleinlarve...

AUGUST: Aber wenn jemand in die Wäschekammer schaut und die drei findet?

FRANZ: Wer schaut denn schon freiwillig in eine Wäschekammer?

AUGUST: Und wie geht's jetzt weiter?

FRANZ: Na, ganz normal.

AUGUST: Bitte, was verstehst du unter "ganz normal"?

FRANZ: Ich bin doch jetzt der Fasching, nicht wahr, also geh' ich bei Dienstschluß, wenn der Fasching immer geht, ganz normal beim Tor hinaus...

AUGUST: Und ich, ich hab' mein Interview beendet, nicht wahr, und geh' einfach mit, das ist doch ganz normal...

FRANZ: Und wir gehen ganz normal beim Nussböck vorbei, und steigen ganz normal in dein Auto, weil ich kann ja nicht fahren und da nimmt mich die Presse eben freundlicher Weise mit, das ist ganz normal...

AUGUST: Ich hab' aber gar kein Auto!

FRANZ: Aber der Nimmerlein hat eins.

AUGUST: Ich hab' aber gar keinen Führerschein!

FRANZ: Aber der Nimmerlein hat einen.

AUGUST: Aber ich kann doch gar nicht fahren!

FRANZ: Aber der Nimmerlein kann, und du bist doch jetzt der Nimmerlein. Mach' doch nicht so ein Theater, August!

AUGUST (kleinlaut): Und wenn wir den Bus nehmen?

(Nussböck tritt ein.)

NUSSBÖCK: 'tschuidigen, Herr Professa, daß ich so hereinplatz'...

FRANZ (geistesgegenwärtig zu August): Ich hoffe, sie haben das Prinzip der Rollentausch-Erfahrung nun begriffen, Herr Nimmerlein. Und daß mir das nicht wieder so ein saumäßiger Artikel wird, wie üblich in ihrem Scheißblatt!

AUGUST: Beruhigen sie sich, Herr Professor, ich werde einen noch viel idiotischeren Artikel schreiben, sie werden sich auf die Schenkel klatschen!

FRANZ: Ein Professor Fasching klatscht sich nicht auf die Schenkel, ein Professor Fasching klatscht der Schwester Helma auf den Hintern! Merken sie sich da, junger Mann!

NUSSBÖCK: 'tschuidigen, daß ich die Herren stör', bei die interessanten Ausführungen, was sie machen. Ich hab' nur die Zwetschgen vorbeibringen wollen, weil die Schwester Helma bisher offenbar unabkömmlich war. Ich leg's daher, gelt, und falls sie den Zwanz'ger schon hätten, Herr Professa, könnt' ich ihn ja gleich mitnehmen, erspar' ich ihnen den Weg...

AUGUST: Schauen sie, was ich da in meinem Rock find'! Einen Zwanz'ger! Ich darf ihnen doch kurzfristig unter die Arme greifen, Herr Professor?

FRANZ (verwirrt): Unter die Arme? Aber warum denn ausgerechnet unter die Arme?

NUSSBÖCK: Ich bedanke mich, Herr Chefredakteur, sehr nobel. Werd' ich wieder einmal Zeitung lesen auf das hinauf... Der Herr Professa gibt's ihnen dann z'rück, net wahr, Herr Professa....

(Er starrt plötzlich Franz an.)

FRANZ: Was ist denn?

NUSSBÖCK: Is' was?

FRANZ: Was soll denn sein?

NUSSBÖCK: Soll was sein?

FRANZ: Ist eh nix.

NUSSBÖCK: Nix is'?

FRANZ: Alles in Ordnung, Nussböck.

NUSSBÖCK:

Sie schau'n aus, wie ausg'wechselt, Herr Professa, direkt leidend. Haben s' was? No, einen schweren Fall werden s' haben, net wahr. Ja, auch die Wissenschaft fordert ihren Preis, nix is' umasunst, des geht an die Substanz. Tun s' die Zwetschgen essen, Herr Professa, Obst ist gesund. Empfehle mich...

(Nussböck geht ab.)

AUGUST: Es funktioniert! Es funktioniert wirklich!

FRANZ: Wie war ich?

AUGUST: Überzeugend, ich hätt' dich beinah' selber nicht erkannt.

(Marie in Schwestertracht tritt ein.)

MARIE: Herr Professor, dreimal dürfen sie raten, wer draußen ist und sie sprechen will.

FRANZ: Noch ein Reporter?

MARIE: Der herr Architekt Ernst Veigl!

FRANZ: So? Lassen wir bauen?

MARIE: Das ist doch der Mann von der armen Frau Veigl mit ihrer Paranoia!

AUGUST: Was! Dein Mann?

MARIE: Er hat mich gefragt, wo's da zum Herrn Professor geht, und jetzt steht er draußen und will dich unbedingt persönlich sprechen, sagt er.

AUGUST: Und er hat dich nicht erkannt?

MARIE: Ich bin nur ein weißer Schatten in den Fluren des Sanatoriums.

AUGUST: Stell' dir vor, der Nussböck hat uns auch nicht erkannt. Sie sehen nur, was sie sehen wollen, alles andere blinzeln sie sich weg...

MARIE: Das ist unser Glück!

FRANZ: Na, das werden wir jetzt aber dringend brauchen. Dein Mann ist ja schließlich ein besonderer Spezi vom Fasching, mit dem kann man doch nicht einfach so Versteckspielen. Weißt d' was, sag' ihm, er soll am Dienstag wiederkommen, Dienstag ist Besuchszeit...

MARIE: Heute ist Dienstag!

FRANZ: Hopperla!

AUGUST: Weißt d' was, Franz, hau'n wir lieber gleich ab...

FRANZ: Sag' ihm, ein Reporter von der Zeitung interviewt grad den Herrn Professor, das dauert noch lang, und ob er nicht vielleicht ein anderes Mal kommen kann...

MARIE: Nein, nein! Ich will ja doch wissen, was ihr zwei Halunken euch zu sagen habt.

(Marie öffnet die Tür, Veigl tritt ein.)

VEIGL: Professor? Nur einen Augenblick bitte!

MARIE: Nicht stören, der Herr Professor gibt grad ein Interview.

VEIGL: Ich hab's aber sehr eilig.

(Franz dreht Veigl den Rücken zu. August hält Franz das Mikrophon hin.)

FRANZ: Um auf ihre Frage zurückzukommen, junger Mann. Warum funktioniert die Rollentauschtherapie so hervorragend? Weil es einfach immer einfacher wird mit den Maskeraden, weil wir immer weniger Aufwand für unsere gesellschaftlichen Rollen brauchen. Ein Schruns-Tschagunser als Piccoloflötist? Höchst unwahrscheinlich. Ein Schruns-Tschagunser als Magistratsdirektor? Höchst selten. Aber ein Schruns-Tschagunser als Wilddieb – das paßt! Oder nehmen sie mich: Ich bin als Rolle ganz simpel herstellbar mit meinem weißen Mantel und der Brille. Ich muß mich nur noch arrogant und gespreizt bewegen...

VEIGL: Herr Professor, verzeihen sie, aber es wär' dringend!

FRANZ: Momenterl! Ich bin doch mittendrin' im Wesentlichen. Es erhebt sich hier nämlich die Schlüsselfrage: Bin ich wirklich ich?

VEIGL: Aber, Herr Professor, was für eine Frage!

FRANZ: Ist das wirklich der ganze Professor Fasching? Ist das alles, was die Umwelt von ihm wahrnimmt? Armer Fasching, wie wenig Aufputz ist für dich nötig! Könnte ich denn nicht ein ganz anderer sein, der seinen Mantel anhat, seine Brille aufhat, und arrogante Gewißheit ausstrahlt? Wozu brauchen wir denn eigentlich alle unsere Papiere, die Pässe, Urkunden und Ausweise? Doch nicht für den Zöllner an der Grenze! Nein, für uns selber, damit wir selbst sicher sein können, daß wir auch wirklich wir sind! Stimmt's, Herr Architekt?

VEIGL: Doch, doch, ich glaube schon, Herr Professor...

FRANZ: Wetten, daß der Verkehrsminister seine eigene Frau nicht erkennt, wenn sie ihm unvermutet als Stewardesse im Flugzeug einen Cocktail serviert?

VEIGL: Na, das ist aber doch ein wenig weit hergeholt...

FRANZ: Nein, das ist ganz nahe! Ich wette unsere Stationsschwester Helma gegen ihre Frau!

VEIGL: Wie bitte? Was sie für Ideen haben! Sehr lustig, aber wenn sie dann fünf Minuten Zeit für mich hätten, unter vier Augen, nur wir zwei. Ich hab' einen dringenden Termin im Ausland und komm' nur schnell wegen meiner Frau, sie wissen schon...

FRANZ: Wegen ihrer Frau? Wie aufmerksam! Sie schläft grad, die Arme...

VEIGL: Lassen sie sie ruhig schlafen, ich möcht' ja nur mit ihnen sprechen...

AUGUST: Also, wäre es möglich, Herr Professor, daß sie sich trotz aller Störungen auf unser Interview konzentrieren könnten? Ja? Also, warum brauchen wir immer weniger Aufwand für unsere Maskeraden, wie sie behaupten?

FRANZ:
Weil wir unser Selbstvertrauen verloren haben, junger Mann! Wir vertrauen heute der Wissenschaft und der Technik, aber nicht mehr unseren fünf Sinnen, also uns selbst. Wir haben sie durch hochentwickelte technische Geräte ersetzt, unsere Sinne, mit denen wir bisher die Welt wahrgenommen haben. Diese Geräte können besser sehen, als unsere Augen, besser hören, als unsere Ohren, überhaupt können sie alles besser:

besser messen, besser wägen, besser analysieren... Deshalb können wir uns selber nicht mehr trauen, sondern wir müssen den hochentwickelten Geräten vertrauen, die immer feiner und genauer werden, während unsere Sinne immer mehr abstumpfen. Und sie müssen ja abstumpfen! Oder wollen sie etwa mit vollentwickeltem Geruchsinn während der Stoßzeit über eine Hauptstraße gehen? Oder wollen sie etwa mit vollentwickeltem Geschmacksinn die Hamburger mit Ketchup und die Einheitsbananen essen? Und spiegelt sich unser verkrüppelter Geschmacksinn nicht zum Beispiel auch in der geschmacklosen Architektur wieder? Drücke ich mich populärwissenschaftlich genug aus, Herr Architekt?

VEIGL: Ich glaube schon, aber...

FRANZ:

Aber diese unsere abgestumpften Sinne sind immer noch unser einziges Instrumentarium, mit dem wir die Wirklichkeit erkennen könnten! Wir verzichten darauf und vertrauen lieber dem Slogan auf einem Plakat, der Schlagzeile, der Floskel eines Politikers und - meinem weißen Mantel. Habe ich recht, Veigl?

VEIGL: Sie haben völlig recht, Herr Professor.

FRANZ:

Sehen Sie, der Herr Architekt sagt es auch. Damit erhebt sich allerdings die Frage, warum er dann überhaupt herkommt und mich sprechen will, wenn er doch gar nicht sicher sein kann, was seine stumpfsinnigen Sinne hier überhaupt wahrnehmen. Vielleicht würde es vollauf genügen, meinen weißen Mantel über diesen Stuhl zu hängen, und er würde hingehen zu dem Stuhl und sagen: "Verzeihung, Herr Professor, aber ich habe einen wichtigen Termin. Wie geht's meiner Frau?" Und der Stuhl könnte mit der Sessellehne zucken und sagen: "Danke, man lebt." Und alles wäre in Butter...

VEIGL: Ich möchte ja nur Bescheid wissen, Herr Professor.

FRANZ: Wie wollen sie denn irgendetwas wissen, wenn sie gar nicht wissen, was sie sehen?

VEIGL: Ich mach' mir schon ein Bild! Wenn sie mir nur sagen, was los ist...

FRANZ: Sie machen sich Bilder?

VEIGL: Nur bildlich gemeint! Nicht wirklich! Herr Professor, ich möchte nur wissen, wie's mit meiner Frau steht. Es hat doch geheißen, ihr Zustand ist ernst. Das Gutachten war doch eindeutig, nicht wahr...

FRANZ: Ja, auf die Gutachten muß man gut achten. Fragen wir doch unsere gute Schwester Helma, die nämlich auf ihre bedauernswerte Frau besonders gut achtet. Wie ernst ist denn der Zustand?

MARIE: Der Zustand ist einer der ernstesten, die ich kenne.

VEIGL: Nun, dann bin ich ja beruhigt. Das Gutachten bestätigt sich. Sie bleibt also hier.

FRANZ: Sie müssen jetzt sehr stark sein, Veigl.

MARIE: Nämlich, die Sache ist folgende: Sie ist ja entmündigt, nicht wahr. Da müßten ja erst andere Gutachten von anderen Psychiatern her, ein neuer Gerichtsbeschuß müßte sein, dann könnte man die Einweisung und die Entmündigung vielleicht mit viel Mühe wieder rückgängig machen...

VEIGL: Rückgängig machen? Aber es ist doch fix, nicht wahr?

FRANZ: Was ist fix? Nix ist fix!

VEIGL: Aber sie haben doch selbst gesagt, mein lieber Professor, es ist fix.

FRANZ: Ich hab' g'sagt: Nix ist fix! Kruzifix, ich werd' doch wissen, was ich sag'. Ich hab' g'sagt, sie müssen jetzt stark sein, weil - nix ist fix!

VEIGL: Ich versteh' nicht. Bleibt sie denn nicht hier in Gewahrsam? Sie ist doch eingewiesen worden, und es war klar, daß hier am besten für sie gesorgt werden kann!

FRANZ: Ich schwör' ihnen, die Schwester da, die sorgt sich Tag und Nacht um ihre Frau. Sie hat praktisch überhaupt nichts anderes im Kopf.

VEIGL: Das freut mich.

MARIE: Das freut mich, daß sie das freut.

FRANZ: Und die Rollentausch-Erfahrung tut ihr derartig gut, daß man direkt meinen könnte...

VEIGL: Was meinen könnte?

FRANZ: Nun, sie wirkt schon ganz normal.

VEIGL: Was ? Sie ist auf dem Wege der Besserung?

FRANZ: Wenn sie jetzt neben ihnen stünde, sie würden sie kaum erkennen.

VEIGL: Soll das heißen, daß sie wieder herauskann?

MARIE: Ja, wollen sie das denn nicht?

VEIGL: Aber... das Gutachten! Es war doch eindeutig...

FRANZ: Was kann ich dafür, wenn meine Therapien so exzellente Ergebnisse zeitigen.

VEIGL: Aber, Professor! Das kann mir doch keiner weismachen, daß innerhalb so kurzer Zeit... Das ist doch nicht möglich! Mir wird ganz schwindlich...

FRANZ: Ich hab's ihnen ja g'sagt, jetzt müssen sie stark sein.

VEIGL: Sie behaupten also allen Ernstes, die Marie ist wieder geheilt?

AUGUST (zückt die Kamera): Bitte lächeln, Herr Architekt!

VEIGL: Das kommt gar nicht in Frage! Sie können mich doch nicht einfach fotografieren! Das sind ja illegale Methoden! Herr Professor, schreiten sie unverzüglich ein!

FRANZ: Aber das ist doch nur das Foto von einem Mann, der aus Sorge um seine Frau in ein Sanatorium kommt...

VEIGL: Ach so, na dann...

(August knipst und hält Veigl dann sein Mikrophon vor.)

AUGUST: Unsere Leserinnen interessiert vor allem, ob sie ihre Frau noch lieben...

VEIGL (explodiert): Also, wissen sie, das geht zu weit! Wo sind wir denn? Das ist Intimbereich!

AUGUST: Es ist ja auch für die Spalte "Gesellschaft intim"!

FRANZ: Ja, die Presse, die Presse! Die Presse ist wie ein großes Auge, dem ständig die Tränen auf der Zunge zusammenlaufen.

VEIGL: Ich will aber nicht in die Zeitung! Ich will Bescheid wissen, das ist alles, was ich will. Vor einer Woche haben sie ganz anders geredet, Herr Professor! Was stimmt jetzt? Hopp oder Tropp? Ich hab' nämlich noch einen wichtigen Termin, ich muß ins Ausland...

MARIE: Sie verreisen?

VEIGL: Der internationale Ruf! Man ruft mich. Und da wollte ich vorher sicher sein, daß die Marie... na, daß sie gut aufgehoben ist.

FRANZ: Was ist schon sicher heutzutage'?

MARIE: Und was heißt "aufgehoben"? Haben sie sie denn fallen lassen?

VEIGL: Es hat doch geheißen, sie ist krank, manisch depressiv, paranoisch, eine Hysterikerin, psychisch schwer gestört!

FRANZ: Schwester Helma, sie haben doch das alles im Kopf. Wie lautet unser Befund?

MARIE: Sie ist die Ruhe selbst, macht einen frischen und rosigen Eindruck, ist bestens aufgelegt, nur freilich manchmal etwas aggressiv, was man ihr aber nicht verdenken kann.

FRANZ: Kann man ihr nicht verdenken, nein. Außerdem hat sie ausgesprochen schöne Augen und ist überhaupt ein Appetithäppchen auf der Anrichte der Sinnlichkeit.

VEIGL: Was für einen Honig drücken sie denn da heraus, Herr Professor?

FRANZ: Kurz gesagt, ihre hinreißende Gemahlin ist derartig verrückt...

VEIGL: Na also!

FRANZ: ...daß sie als total normal einzustufen ist.

VEIGL: Was soll das heißen, Fasching? Ist das ihr offizieller Befund? Sie haben sich sehr zu ihren Ungunsten verändert!

FRANZ: Was sie nicht sagen. War ich früher fescher?

VEIGL: Ich glaub', sie hintergehen mich. Das ist nicht schön von ihnen. Ich hab' mich verlassen auf sie. Und bis jetzt haben wir ja auch reibungslos miteinander...

FRANZ: Reibungslos? Sie meinen "wie geschmiert"?

VEIGL: Na schön, wie sie wollen, Herr Professor, mir ist's egal, morgen bin ich im Südamerika. Häkeln laß' ich mich nicht! Therapieren sie soviel herum, wie sie wollen, mit der Marie oder ohne sie, aber ihr "Neues Sanatorium" ist im Eimer! Verstehen sie mich? Aus ist's! So, jetzt wissen sie's! Und daß die Presse zuhört, stört mich überhaupt nicht, morgen steht's sowieso überall auf Seite eins. Ich wollt' es ihnen eigentlich unter vier Augen sagen, aber bitte, es geht ja auch so. Das war's! Habe die Ehre...

(Veigl sucht den Ausgang.)

MARIE: Hier hinaus, Ernsti!

VEIGL: Danke, Schwester.
(Veigl geht ab.)

AUGUST: Das Sanatorium im Kübel? Was meint er damit?

FRANZ: Das mußt du doch wissen! Du bist doch von der Presse, morgen steht's bei dir auf Seite eins...

MARIE: Der Ernsti! Es ist nicht zu fassen! Und mit diesem Menschen bin ich jetzt dreizehn Jahr' zusammen! Er hat noch studiert, wie wir geheiratet haben, ich hab' ihn erhalten müssen. Am "Ball der Technik" hat er mich angeschaut und gesagt: "Du bist mir eine Ekstase wert"! Und ich hab' geglaubt, das ist sinnlich. Zuerst hab' ich Pläne gehabt, und er Termine. Dann hat er Freundinnen gehabt, und ich Illusionen. Zuletzt hab' ich Angst gehabt, und er eine gewisse Lili, angeblich ein unterbelichtetes Fotomodell, aber kann das wirklich ein Motiv dafür sein, daß sich ein Mensch so negativ entwickelt?

FRANZ: Vielleicht ist er so eine Art seelisches Entwicklungsland.

MARIE: Der ist ein psychischer Imperialist und ich war seine Kolonie!

AUGUST: Steht's doch nicht so elegisch herum! Wir sollten schauen, daß wir verschwinden. Es ist Besuchstag, wer weiß, wer noch kommt...

FRANZ: Sehr richtig, August! Hau'n wir ab, solange wir noch so wirkungsvolle Rollen anhaben.

AUGUST: Auf in die Freiheit! Was kostet die Welt?

FRANZ: Vorsicht, wenn du die Welt in den Sack stecken willst, wird sie dich in die Eier beißen...

(Nussböck stürzt herein.)

NUSSBÖCK: Herr Professa, Herr Professa! Zwei Kieberer sind da! Wahrscheinlich haben s' wieder falsch geparkt. Was ich immer sag': Aufpassen im Verkehr!

AUGUST: Jetzt sind wir geliefert!

FRANZ: Aber wieso denn? Ich bin doch der Professor ^{Fasching} Doktor. Was können die von mir schon wollen?

NUSSBÖCK: Das hab' ich s' auch g'fragt, aber sie haben mir nur die Hundsmarken 'zeigt und sind bei der Portierloge vorbei. Aber ich hab' die Abkürzung g'nommen...

(Zwei Kriminalbeamte, mit Staubmänteln und Hüten bekleidet, schieben sich langsam in den Raum.)

Ui, da sind s'! Zu spät, du rettetest den Freund nicht mehr! Habe mein Möglichstes versucht, pflichtbewußt und treu, aber mehr wie tun kann man net, wie die alten Huren sagen. Ich gehe, bleibe aber in Bereitschaft, gelt. Wenn s' was brauchen, dreimal pfeifen, Nussböck kommt.

(Nussböck geht ab.)

KRIMINALBEAMTER: Herr Professor Fasching, wie ich vermute?

FRANZ: Ich... ich weiß nicht recht...

KRIMINALBEAMTER: Kommissar Röblreiter von der A.H.A., der Abteilung für heikle Angelegenheiten.

DER ANDERE: Es handelt sich nämlich um eine heikle Angelegenheit.

RÖBLREITER: Könnte ich sie unter vier Augen sprechen, Herr Professor?

DER ANDERE: Sechs!

RÖBLREITER: Was?

DER ANDERE: Sechs Augen, Herr Kommissar. Er und wir, das macht sechs.

RÖBLREITER: Mein Assistent, Inspektor Wendl.

WENDL: Sehr angenehm, Herr Professor. Unter sechs Augen also, wenn's recht ist.

FRANZ: Ich habe keinen Grund, die Öffentlichkeit zu scheuen, Herr Kommissar. Dieser Herr zum Beispiel, der Nimmerlein, ist von der Zeitung, ich geb' nämlich grad ein Interview...

RÖBLREITER: Sie sind von der Presse? Ich muß sie darauf hinweisen, Berichte über schwebende Verfahren sind unstatthaft, sie könnten größte Schwierigkeiten kriegen, junger Mann. Die Verhaftung darf gemeldet werden, aber sonst nichts...

FRANZ: Verhaftung?

RÖBLREITER: Ich habe den Auftrag, sie in U-Haft zu nehmen.

FRANZ: Was? Mich? Aber wieso? Ich bin doch der Professor Doktor Fasching!

WENDL: Es ist eben eine heikle Angelegenheit.

RÖBLREITER: Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß sie in den Skandal um den Bau des "Neuen Sanatoriums" verwickelt sind und daß Verdunkelungsgefahr besteht, falls sie sich mit ihren Komplizen verabreden...

FRANZ: Was, Komplizen hab' ich auch? Das wird ja immer komplizierter...

RÖBLREITER: Und deshalb, so peinlich uns das auch rein persönlich ist, müssen wir sie jetzt leider bitten, mitzukommen.

WENDL: Das ist ebenso leider, wie wahr.

RÖBLREITER: Wendl, halten sie ihnen bitte zurück, der Herr Professor versteht uns schon.

FRANZ: Er ist also ein Gauner! Ein schäbiger Schmarotzer! Ein an der Halsschlagader der menschlichen Gemeinschaft saugender Parasit!

WENDL: Wer?

FRANZ: Dieser "ehrenwerte" Herr Professor Fasching! Dieser Wurm mit Brille im weißen Mantel! Meiner Seel', Herr Kommissar, am liebsten tät' ich den in den Arsch treten!

RÖBLREITER: Bitt' sie, Herr Professor, zerfleischen sie sich nicht in Selbstvorwürfen! Es ist ja noch nichts bewiesen, es muß ja alles noch untersucht werden.

WENDL: Drum heißt es ja auch "Untersuchungshaft".

RÖBLREITER: Wendl, zeigen s' dem Herrn Professor den Haftbefehl, damit man sieht, daß auch alles korrekt zugeht, weil das ist eine heikle Angelegenheit.

WENDL: Sofort! Wo hab ich's denn nur, das Papierl?

RÖBLREITER: Na, sind s' mir net bös', aber das geht net, daß sie da jetzt anfangen, herumzusehen...

FRANZ: Lassen s' nur, ich will das gar nicht sehen. Ich überleg' nur eines...

RÖBLREITER: Überlegen sie nur in Ruhe. Soviel Zeit muß sein.

FRANZ: Ob ich ihn nicht besser aufwecken sollte, den alten Ganoven in der Wäschekammer...

RÖBLREITER: Was? Wen? Wo?

FRANZ: No, den alten Fasching... 'tschuldigen, Herr Kommissar, aber das ist jetzt ein bisserl kompliziert, ich komm' mir im Augenblick direkt gespalten vor, schizophyl, wie der Fachmann sagt...

WENDL: Er ist ganz durcheinander.

RÖBLREITER:

Wir müssen ein schwerer Schock für ihn gewesen sein.

WENDL: Unverhofft kommt oft.

RÖBLREITER: Schauen sie, Herr Professor, wir müssen ja unverhofft kommen.

WENDL: Wenn wir uns immer voraus anmelden würden, da täten wir aber schön schauen.

RÖBLREITER: Wendl, halten s' ihnen z'rück, der Herr Professor versteht uns schon.

FRANZ: Aber je mehr ich drüber nachdenk', meine Herren, destoweniger bin ich mir irgendeiner Schuld bewußt...

WENDL: Ja, oft denkt man sich gar nichts dabei, patsch, schon ist man kriminell.

RÖBLREITER: Ruhig, Wendl, nicht so direkt. Persönlich, Herr Professor, zweifle ich ja überhaupt nicht an ihrer Unschuld...

WENDL: Aber die Pflicht, die Pflicht.

FRANZ: Wissen sie, was ich jetzt am liebsten tät'? Rollentauschen!

RÖBLREITER: Wie bitte?

FRANZ: Rollentauschen... Wenn ich nur wüßte, was man dem alten Fasching vorwirft.

RÖBLREITER: Das wird ihnen der Untersuchungsrichter mitteilen. Ich kann ihnen nur soviel sagen, es handelt sich um einen Milliardenkandal und es besteht sogar der Verdacht der Beamtenbestechung.

FRANZ: Nein! Das hätt' ich nie von mir geglaubt!

RÖBLREITER: Doch, doch. Sie wollten ja die Leitung des geplanten "Neuen Sanatoriums" übernehmen, und angeblich hat ein Magistratesdirektor ein dickes Kuvert zugesteckt bekommen.

FRANZ: Ein Magistratsdirektor? Aus Schruns-Tschaguns vielleicht?

RÖBLREITER: Sie kennen ihn?

FRANZ: Keine Spur. Ich hab' nur immer geglaubt, aus Schruns-Tschaguns kommen sie eher selten...

RÖBLREITER: Und dann gibt's da noch einen Architekten, der ihnen über eine Scheinfirma eine Provision gezahlt haben soll, damit sie ihm den Auftrag zuschanzen...

FRANZ: Der Veigl?

RÖBLREITER: Na also, den kennen sie auch!

FRANZ: Kennen ist zuviel gesagt, nur daß er Ernst heißt, die Kanaille!

WENDL: Also, wenn sie dann allmählich ein kleines Kofferl packen täten, Handtuch, Zahnbürste, Rasierapparat...

RÖBLREITER: Nur net hudeln, Wendl. Der Herr Professor muß das alles erst in Ruhe verdauen.

MARIE: Jetzt ist die Sache klar: Ein gigantisches Komplott! Eine abgekartete Intrige! Eine heimliche Mafia! Und der Ernsti mischt natürlich mit!

FRANZ: Beruhigen sie sich, Schwester Helma! Wie soll man denn da in Ruhe verdauen? Bringen s' mir lieber einen Wodka, den hätt' ich jetzt dringend nötig...

MARIE: Wo soll ich denn einen Wodka hernehmen?

FRANZ: Was? Die Stationsschwester weiß nicht, wo der alte Fasching seinen Wodka stationiert? Am Gang draußen, im Stromverteilerkastl. Dort zieht er immer heimlich an, der Haderlump, der hinterfotzige...

(Marie geht hinaus.)

RÖBLREITER: Ich bitte sie, sie müssen sich nicht immer selber so herabsetzen, Herr Professor, das ist ja direkt peinlich. Es ist ja schließlich alles noch in Schwebe.

FRANZ: Er war nämlich in seiner Jugend ein Kommunist, der alte Fasching. Drum Wodka und kein Whisky...

RÖBLREITER: Mein Gott, wir waren alle einmal jung.

FRANZ: Ja, ja, das Leben ist ein Lernprozeß, bei dem ein jeder bei der Abschlußprüfung eing'naht wird...

RÖBLREITER: Sehr schön ausgedrückt, Herr Professor. Das tät' ich am liebsten zu Protokoll nehmen.

(Marie bringt eine Wodkaflasche und drei Gläser.)

FRANZ: Ich brauch' doch nur ein Glas, Schwester Helma. Die Herren dürfen doch nicht im Dienst. Lesen s' denn keine Krimis?

(Marie schenkt die Gläser voll, August nimmt eines davon.)

AUGUST: Journalisten dürfen im Dienst, ich glaub', die müssen sogar.

(Marie nimmt ein Glas.)

MARIE: Und Krankenschwestern brauchen's für die Desinfektion.

(Franz nimmt das dritte Glas und steigt gravitatisch auf einen Sessel.)

FRANZ: Ich erhebe mein Glas auf die Wahrheit, die ans Licht kommen soll, weil das ist die einzige Chance für die verdächtig Unschuldigen der ganzen Welt.

RÖBLREITER: Sie haben wirklich Format, alles was recht ist. Wir von der Abteilung für heikle Angelegenheiten erleben ja so manches, aber diese schlitzohrigen Wirtschaftskapitäne und diese durchtriebenen Politiker, die können ihnen alle nicht den Wodka reichen.

(Marie füllt nach.)

FRANZ: Das zweite Glas erhebe ich auf die Gerechtigkeit, diese arme Frau mit ihre verbundenen Augerln, auf daß sie endlich einmal einen Sieg erringe!

WENDL: Bravo, Herr Professor! Aber jetzt steigen sie bitte wieder herunter auf den Boden der Tatsachen, packen s' ihr Kofferl und kommen s' mit.

RÖBLREITER: Wendl, halten s' ihnen z'rück! Der Herr Professor muß sich doch erst einmal erfangen. Subtil vorgehen - net hudeln!

WENDL: Aber, Herr Kommissar, wir haben doch noch eine ganze Liste der Reihe nach zu verhaften! Wir haben mit dem Professor ja nur angefangen, weil wir korrekt nach dem Alphabet vorgehen. Bis wir zum V wie "Veigl" kommen, vergeht ja der ganze Tag!

(Marie füllt nach.)

FRANZ: Das dritte Glas leere ich auf die Kreativität, die eigentliche Qualität des Menschen! Unser einziger zur Verfügung stehender Zopf, an dem wir immer wieder aus dem Schlamassel herausziehen können!

RÖBLREITER: Jetzt ist's aber genug, Herr Professor, ich kann sie ja nicht berauscht dem Untersuchungsrichter vorführen.

FRANZ: Ha! Ich hab's!

RÖBLREITER: Was haben s'?

FRANZ: Eine Eingebung von kriminalpolizeilicher Brillanz! Passen s' auf! Wir bauen eine Falle und fangen dann alle darin ein!

RÖBLREITER: Wen wollen s' fangen?

FRANZ: Meine sogenannten Komplizen, die es aber in Wirklichkeit gar nicht sind, die den weltfremden, senilen Herrn Professor nur vorgeschoben haben, um den Strohkopf als Strohmann zu mißbrauchen. Weil, ich kenn' doch den alten Fasching, der ist zwar ein arroganter Eierkopf, aber für einen Milliardenkandal ist er einfach viel zu blöd!

RÖBLREITER: Aber, Herr Professor, ich bitt' sie...

FRANZ: Herr Kommissar, der ist doch viel zu naiv für sowas! Der arbeitet doch ehrlich! Und jetzt sagen sie mir: Laßt sich bei uns mit ehrlicher Arbeit auch nur eine einzige notige Millionen verdienen? Na, sehen sie! Und daraus schließe ich, daß ihn die wahren Hintermänner nur als Vordermann mißbraucht haben...

RÖBLREITER: Das wird sich ja dann alles herausstellen.

FRANZ: Und diese Hintermänner werd' ich aus dem hintersten Hintergrund hervorlocken und ihnen ans Messer liefern, Herr Kommissar, damit sie diesen ungeheuerlichen Sumpf endlich trockenlegen können und in der Dienstbeschreibung fünf Sterne kriegen! Folgender genialer Plan nimmt soeben in meinem Kleingehirn Gestalt an...

WENDL: Tun sie sich die Zirbeldrüse nicht verstauchen, Herr Professor, das erledigen wir alles schon selber, weil das ist unser Job. Wir haben ja unsere Liste, und da haken wir einen nach dem andern ab, gnadenlos...

FRANZ: Sind sie sicher? Der Veigl, zum Beispiel, der fliegt heut' noch nach Südamerika, hat er grad vorhin persönlich ausgesagt. Mittlerweile müßt' er schon beim Kofferpacken sein...

WENDL: Ich hab's ja g'sagt, Herr Kommissar! Wir müssen schnell zupacken, wie eine Viper!

RÖBLREITER: Woher hat der Veigl Wind bekommen? Da muß es eine undichte Stelle geben.

WENDL: Schnell, sonst fliegt der Vogel aus!

RÖBLREITER: Fliegt der Veigl aus.

WENDL: Wir halten uns viel zu lange mit dem Professor auf, wir sollten ihn schon längst kassiert haben.

RÖBLREITER: Nur die Ruhe, Wendl. Der Herr Professor ist keine Funkstreife.

WENDL: Jetzt rennt uns die Zeit davon, weil sie immer sagen, nur net hudein!

RÖBLREITER: Wendl, wenn ihnen was nicht paßt, können s' ja wieder zurück in die A.N.B.!

WENDL: In die "Abteilung für normale Bestialität"? Bitt' sie, Herr Kommissar, ich wollte ja nur zur Eile mahnen.

RÖBLREITER: Das Tempo bestimm' ich!

WENDL: Na, dann aber Tempo!

RÖBLREITER: Wendl!

WENDL: Und dann sagen s' immer "Wendl"!

RÖBLREITER: Der Herr Professor wollte uns doch soeben seinen Plan unterbreiten. Ich hab' viel zu viel Hochachtung vor der Wissenschaft, als daß ich sie nicht ernst nähm'...

WENDL: Aber der Professor versteht doch nichts von Kriminalität!

RÖBLREITER: Aber was von Psychologie! Und überhaupt könnten sie sich ein Beispiel nehmen an dem Herrn Professor seiner Gedankenarbeit. (Zu Franz:) Ein junger Hengst tut selten klug, immer im Galopp gradaus, mit den Scheuklappen der Vorschriften um die Augen.

WENDL: Aber, Herr Kommissar! Der Herr Professor ist ja doch selber ein Untersuchungshäftling! Wir haben ihn ja doch verhaftet!

RÖBLREITER: Und wie stehen wir da mit unseren ausgeflogenen Vögeln, wenn wir als einzige Beute einen unschuldigen Gelehrten abliefern, den Dunkelmänner als Strohmann mißbraucht haben, aber die Hintermänner haben wir nicht? Was glauben sie, Wendl? Aber es ist ja nicht ihre Verantwortung, sondern meine. Wer weiß, vielleicht spitzen sie schon drauf, daß ich mich blamier', sie Ehrgeizling!

WENDL: Aber was ist, wenn sich zum Beispiel herausstellt, daß der Professor der Kopf von dieser ganzen Hydra ist? Das könnt' doch leicht sein, bei dieser Gedankenarbeit! Wie stehen wir dann da?

RÖBLREITER: Ich hab' ein G'spür für die Unschuld. Was ihnen abgeht, Wendl, ist eben die Erfahrung.

WENDL: Aber eine gesunde Portion Mißtrauen macht doch erst den Kriminalisten aus, Herr Kommissar.

FRANZ: Wenn die Herren erlauben, ein einfacher, wissenschaftlicher Test könnte die Diagnose des Herrn Kommissars unwiderleglich bestätigen.

RÖBLREITER: Sehen s', Wendl, vielleicht glauben sie einem unwiderleglichen, wissenschaftlichen Test.

FRANZ: Herr Kommissar, als gewiegter Kriminalist haben sie natürlich sofort eine Beobachtung gemacht, die ihrem ungezügelden Assistenten anscheinend entgangen ist...

RÖBLREITER: Wirklich wahr?

FRANZ: Nämlich, eine Frage steht im Raum. Stimmt's?

RÖBLREITER: Eine Frage? Mindestens! Und da steht sie nun, und steht und steht...

FRANZ: Soll ich's laut sagen, welche Schlußfolgerungen sie die ganze Zeit in ihrem brillanten Hirn wälzen?

RÖBLREITER: Ich bitte darum.

FRANZ: Es hat sie etwas stutzig gemacht: Ich habe überhaupt nicht nach meinem Anwalt verlangt! Stimmt's? Das wäre doch die normale, erste Reaktion gewesen...

RÖBLREITER: Tatsächlich habe ich mich gefragt...

FRANZ: Also, die Psychologie kann ihnen das ganz genau beantworten: Ein Unschuldiger kann ja gar nicht auf die Idee kommen, sich für etwas verteidigen zu müssen, von dem er gar nichts weiß, weil er's ja nicht begangen hat!

RÖBLREITER: Da haben sie's, Wendl! Das ist Logik! Und so einfach und klar wie ein Formel. Jetzt geben s' acht, wie der Herr Professor seinen Plan erläutert, da können s' noch was lernen...

FRANZ: Die sogenannte Hintermännerfalle besteht aus einem Köder und aus einem Lockmittel, mit dessen Hilfe im Wild, also im Hintermann, ein Impuls ausgelöst wird, der den Hintermann dem Köder in der Falle in die Fangarme treibt. Dann schnappt die Falle zu.

RÖBLREITER: Und an welchen Köder haben sie gedacht?

FRANZ: An den Vordermann.

WENDL: An welchen Vordermann?

FRANZ: An den Strohhalm, den Professor Fasching.

WENDL: Sie sind der Köder? Also nein, das ist mir zu kompliziert...

RÖBLREITER: Als Fachmann muß ich sagen, das könnte funktionieren, diese Hintermann-Falle mit dem Vordermann-Köder.

WENDL: Aber der Hintermann muß ja erst einmal zu dem Köder hin. Was wäre denn dann das Lockmittel, das ihn lockt?

FRANZ: Wiederum der Professor Fasching. Mit psychologischer List treibt er den Hintermann auf den Köder in der Falle zu...

WENDL: Moment! Sowohl als auch? Sie sind ja schon der Köder, wie wollen sie denn dann was auf sich selber zutreiben?

RÖBLREITER: Schauen sie, Wendl, wenn ich das richtig mitgekriegt habe, ist der Herr Professor Fischer, Angel und Wurm in einem.

FRANZ: Scharf beobachtet, Herr Kommissar. Nur der Vogel muß noch anbeißen.

RÖBLREITER: Der Veigl.

WENDL: Und wo bleiben wir?

FRANZ: Sie bleiben da.

WENDL: Aber warum?

FRANZ: Sie sind doch die Falle, die zuschnappt.

RÖBLREITER: Er ist der Köder und wir sind die Falle.

WENDL: Und wir schnappen zu?

RÖBLREITER: Wir schnappen den Wurm!

WENDL: Den Vogel.

RÖBLREITER: Den Veigl.

WENDL: Aber wie?

FRANZ: Ganz einfach, die Tür geht auf, der Veigl kommt herein, geht auf den Herrn Kommissar zu und sagt: "Mein lieber Herr Professor Fasching..."

WENDL: Wieso sagt er Professor Fasching zum Herrn Kommissar?

FRANZ: Weil der Herr Kommissar als Professor Fasching maskiert sein wird.

WENDL: Aber wozu ist denn das nötig?

FRANZ: Na, glauben sie, der Veigl würde einfach so auf den Herrn Kommissar zugehen und sagen: "Mein lieber Herr Kommissar, da bin ich!"

RÖBLREITER: Tät' er nicht, ist doch logisch.

WENDL: Aber – auf den Professor geht er zu...

RÖBLREITER: Natürlich, der ist doch der Köder.

WENDL: Und sie sind als Köder maskiert, Herr Kommissar?

FRANZ: Exakt! Kommissar Röblreiter sitzt in der Maske des Köders wie eine Spinne im Netz und lauert, bis sich die Fliegen fangen.

WENDL: Die Vögel.

RÖBLREITER: Der Veigl.

WENDL: Das ist ja absurd. Wie soll denn das gehen? Der Herr Kommissar maskiert als der Herr Professor!

FRANZ: Wir haben hier eine große Rollentausch-Erfahrung. Ziehen sie sich nur einmal meinen weißen Mantel an, Herr Kommissar, und setzen sie sich meine Brillen auf, sie werden schon sehen..

RÖBLREITER: Aber ich schau' ihnen ja überhaupt nicht ähnlich, verehrter Herr Professor.

FRANZ: Darauf kommt's gar nicht an, probieren sie nur.

(Sie tauschen die Kleidung aus.)

RÖBLREITER: Probieren geht über studieren.

FRANZ: Nur immer langsam und arrogant, gelt.

RÖBLREITER: Wie schau ich aus?

WENDL: Verblüffend.

FRANZ: Die Schultern ein bisserl hängen lassen. Und wenn sie nachdenken, legen sie den Zeigefinger auf die Nase, so ungefähr...

(Nussböck tritt ein und fixiert Röblreiter.)

NUSSBÖCK: 'tschuidigen, Herr Professa, ich wollt' nur sagen, das Haupttor hab' ich schon gesperrt, gelt. Die Besuchszeit ist vorbei, grad hab' ich die letzten hinausg'scheucht. Wenn sie dann durch die kleine Tür hinausgehen, und die Herren auch, bitte schön. Kann ich sonst noch vielleicht irgendwie...

RÖBLREITER: Danke, danke, ist schon gut.

(Nussböck wirft Franz und Wendl einen mißtrauischen Seitenblick zu.)

NUSSBÖCK: Die brauchen ganz schön lang, die Herren. Is' was?

RÖBLREITER: Was soll denn sein?

NUSSBÖCK: Na, wenn nix warat, warat's eh gut.

RÖBLREITER: Wir haben nur eine kleine Konferenz.

NUSSBÖCK: Na also, Herr Professa! Sie schauen ja schon wieder viel besser aus! Wie nach einer Kur, meiner Seel'. Haben s' ihnen ein Jaukerl 'geben? Unglaublich, die Wissenschaft, phänomenal! Der Laie ist baff. Wenn ich einmal medizinische Komplikationen haben sollt', ich komm' zu ihnen, Herr Professa, Ehrenwort! Alsdann, wenn sie noch was brauchen sollten, weil ich hab' jetzt dann Dienstschluß, gelt...

RÖBLREITER: Gehen s' nur, gehen s' nur, alles in Ordnung.

NUSSBÖCK: Na, das ist ja erfreulich. Empfehle mich, Herr Professa, bis morgen, gelt.

(Nussböck geht ab.)

FRANZ: Wissen sie was das war, Herr Kommissar? Das war ein Härtetest! Weil Portiere haben nämlich einen Falkenblick.

WENDL: Aber mit dem Veigl wird das nicht so einfach gehen. Wie wollen sie ihn denn herlocken, jetzt wo die Besuchszeit vorbei ist? Der Köder wird in der Falle sitzen, bis er schimmelt! Oh - entschuldigen sie, Herr Kommissar...

FRANZ: Ich geh' einfach hin!

WENDL: Was? Aber das geht doch nicht!

FRANZ: Es wird schon gehen!

WENDL: Aber sie können nicht gehen! Wir haben sie ja doch in Gewahrsam genommen!

FRANZ (deutet auf Röblreiter): Der Herr Professor Fasching bleibt eh da!

WENDL: Aber ohne uns dürfen sie das Gebäude ja gar nicht verlassen!

FRANZ: Aber sie dürfen es verlassen, das Gebäude?

WENDL: Schon.

FRANZ: Na, sehen sie, und wir gehen ja als sie!

WENDL: Wer geht als wir?

FRANZ: Wir! Als Kommissar Röblreiter werd' ich natürlich von meinem Assistenten Wendl begleitet.

WENDL: Kapiere! Ich geh' mit ihnen, als Aufpasser!

FRANZ: Nein, sie bleiben da bei ihrem Chef. Sie müssen doch die Falle zuschnappen lassen, in der Maske des Herrn Nimmerlein.

WENDL: Wer ist der Nimmerlein?

AUGUST: Ich bin der Nimmerlein!

WENDL: Sie sind der Nimmerlein?

AUGUST: Wer sonst sollte der Nimmerlein sein?

RÖBLREITER: Er ist der Nimmerlein, Wendl, verstehen sie.

FRANZ: Aber gleich werden sie der Nimmerlein sein!

WENDL: Was werd' ich sein? Der Nimmerlein?

AUGUST: Was haben sie gegen den Nimmerlein?

WENDL: Ich mag aber kein Nimmerlein sein! Was soll denn das überhaupt?

FRANZ: Der Herr Redakteur wird mich begleiten, und zwar als Inspektor Wendl.

WENDL: Als ich?

FRANZ: Damit alles seine Ordnung hat.

WENDL: Das nennen sie Ordnung?

FRANZ: Begreifen sie's jetzt: "Fischer, Angelhaken und Wurm in einem!" Fasching hier, Fasching zugleich dort, Wendl hier, Wendl dort, Röblreiter dort, Röblreiter zugleich hier, in Lauerstellung.

RÖBLREITER: Da schauen sie jetzt, Wendl. Was?

WENDL: Aber Herr Kommissar, das ist doch ein Wahnsinn! Das ist doch alles vollkommen unlogisch!

AUGUST: Muß es denn unbedingt logisch sein? Genügt es nicht, daß es schön ist?

WENDL: Aber da könnten wir doch gleich selber zum Veigl hin, Herr Kommissar!

RÖBLREITER: Und wer sollte ihn verhaften, wenn er dann in die Falle geht? Der Herr Professor vielleicht?

WENDL: Aber das ist doch ein Mummenschanz! Ich soll als verkleideter Reporter bei einem verkleideten Professor herumhängen?

RÖBLREITER: Jetzt legen sie schon ihre Maskierung an, Wendl! Zuerst hetzen sie und dann halten sie die ganze Partie auf. Sie sind jetzt der Nimmerlein, basta!

WENDL: Also, ich weiß nicht, Herr Kommissar...

RÖBLREITER: Professor! Sie müssen doch jetzt Professor zu mir sagen! Haben sie das immer noch nicht begriffen?

WENDL: Ehrlich gestanden, Herr Professor, nein, Herr Kommissar.

RÖBLREITER: Aber der Herr Kommissar hat es doch genau erklärt!

WENDL: Der Herr Kommissar?

RÖBLREITER: Der Herr Professor, der jetzt ich ist.

FRANZ: Vertrauen sie der Wissenschaft, Herr Nimmerlein.

AUGUST: Und wenn wer kommt, klammern sie sich an ihr Mikrofon und an den Fotoapparat.

(August und Wendl tauschen die Attribute ihrer Rollen.)

FRANZ: Jetzt müssen sie sich nur noch ein bisserl einkrampfen, so wie ein Polizist, dem jeden Augenblick einer auskommen könnt'.

WENDL: Auf ihre Verantwortung, Herr Kommissar!

RÖBLREITER: Professor! Professor müssen s' sagen!

FRANZ: Meine Herren, die Schwester Helma wird während unserer Abwesenheit für sie sorgen. Und sie dürfen sogar am Wodka nippen, weil jetzt sind ja wir im Dienst und nicht sie...

MARIE: Ihr spinnt's ja! Ich soll dableiben? Ich geh' natürlich mit!

FRANZ: Du mußt aber dableiben. Wir gehen uns doch einen gewissen Ernsti vorknöpfen! Verstehst du? Der wird jetzt den Ernst des Lebens kennenlernen.

AUGUST: Ja, wir schnappen uns den Vogel!

FRANZ: Den Veigl.

RÖBLREITER: Zum Schnappen sind wir da! Sie brauchen nur locken!

FRANZ: Also, gehen wir locken.

RÖBLREITER: Petri Heil!

FRANZ: Gut schnapp! (Zu August:) Kommen s', Wendl, was stehen s' denn da noch herum...

(Franz und August gehen ab. Wendl will auch zur Tür.)

RÖBLREITER: Nimmerlein! (Wendl bleibt stehen.) Haben sie noch irgendwelche Fragen?

(Erstarrte Szene. Vorhang.)

3. A K T

(In Veigls Villa. Futuristische Einrichtung. Überall stehen Reisekoffer herum. Akten, Kleidungsstücke und Reiseutensilien. Veigl ist hektisch mit Packen beschäftigt. Er wirft soeben seinen Stadtpelz durch den Raum...)

VEIGL: Für was brauch' ich in Rio einen Pelz?

(Lili kommt sehr chic mit einem Hutkoffer aus dem Nebenraum und stakt durch das Chaos.)

LILI: Räum' nicht soviel ein, wir gehen eh einkaufen in Rio.

VEIGL: Geh', die Aktenordner dort, wirf's mir rüber...

LILI: Nimmst du denn deine ganze Buchhaltung mit?

VEIGL: Bitt' dich, Lili, ich hab' genug auf'm Hals!

LILI: Du hast keine Ruhe, keine innere Gelassenheit. Du bist viel zu hektisch, da ist ein Herzkasperl gleich bei der Hand, wennst' nicht aufpaßt.

VEIGL (versucht den Koffer zu schließen): Hilf mir, setz' dich drauf, mit'm ganzen G'wicht.

LILI: Ein autogenes Trainig, das wär' das Richtige für dich, entspannen, tief durchatmen, auf's Zentrum konzentrieren...

VEIGL: Wirklich, Lili, manchmal bringst' d' mich zum Durchdrehen.

LILI: Du entwickelst dich nicht weiter, du bleibst stecken, du erstarrst. Immer nur Karriere, Karriere, Geschäfte, Geschäfte. Wird dir das nicht fad'?

VEIGL: Fester, fester! Jetzt! (Der Koffer ist endlich zu.)

LILI: Ich versteh' nur nicht, warum wir soviel mitschleppen müssen, wenn wir eh einkaufen gehen, in Rio.

VEIGL: Hast d' deinen Paß?

LILI: Du bist wie meine Mutter, die sammelt auch alles, nichts kann sie weghau'n, jedes Häferl, jeden Bindfaden hebt sie auf...

VEIGL: Ob du deinen Paß hast?

LILI: Mausi, du haltst mich für deppert!

VEIGL: Man wird doch noch fragen dürfen. Die Autoschlüsseln verlegst d' ja auch dauernd. Wo hast d' ihn denn, den Paß?

LILI: In der Krokodilhandtaschen.

VEIGL: Und wo ist die?

LILI: Im Schweinslederkoffer.

VEIGL: Im Schweinslederkoffer! (Er wird cholerisch.) Und wennst' d' ihn brauchst, den Paß, dann haben wir den Koffer doch längst eingehackt, du blöde Kuh!

LILI: Manchmal bist du erschreckend gewöhnlich, Ernsti.

VEIGL: Auspacken! Alles wieder auspacken!

LILI: Du solltest wirklich einen Tai-Chi-Workshop machen. Ein bisserl eine transzendente Meditation tät' dir nix schaden...

(Lili geht schmollend in den Nebenraum. Veigl versucht den großen Koffer zu heben.)

VEIGL: Wie nehmen wir ihn denn?

(Die Türklingel schrillt.)

Wer kann denn das sein?

(Er schaut vorsichtig durch den Türspion.)

Zwei Typen! Zwei Polypentypen!

(Er öffnet resigniert die Tür.)

Jessasna! Sie sind schon da! Aus! Ende! Zu spät, zu spät!

(Franz und August betreten als Kriminalbeamte den Raum.)

VEIGL: Meine Herren, sie brauchen mir weiter gar nichts zu erzählen, ich weiß, weshalb sie da sind...

FRANZ: Schön wohnen s' da. Sehr luxuriös.

AUGUST: Wissen sie, was gerecht wär'? Wenn man die Architekten dazu verurteilen tät', daß sie in die Sozialbauten wohnen müßten, die sie errichten.

(Lili kommt mit dem Schweinslederkoffer aus dem Nebenraum.)

LILI: So, alles verpackt. Der rote, indische Sari ist nicht mehr rein'gangen, aber wir gehn eh einkaufen in Rio...

VEIGL: Nein, wir gehn nix mehr einkaufen.

LILI: Soll ich ihn doch lieber einpacken, den Sari?

VEIGL: Nix brauchst d' mehr einpacken.

LILI: Ernsti, was ist denn? Fahren wir denn jetzt nicht nach Rio?

VEIGL: Nein, wir fahren jetzt nicht nach Rio.

FRANZ: Die Frau Architekt?

VEIGL: Fräulein Lili Lauren, meine Begleiterin.

FRANZ: Ist das ein Beruf - Begleiterin ?

LILI: Wieso? Ich bin Fotomodell, nur daß ich ihn halt begleit'. Wir sind grad beim Packen.

FRANZ: Sie wollten verreisen?

VEIGL: Probieren wird man ja noch dürfen.

AUGUST: Nur ein Fotomodell
g'winnt im Toto so schnell!

VEIGL: Lassen sie bitte das Fräulein Lili aus dem Spiel. Sie hat von nichts eine Ahnung...

LILI: Also weißt du, Ernsti, das ist stark!

VEIGL: Sie hat nichts damit zu tun! Hier haben sie mich, meine Herren, Handschellen werden nicht nötig sein. Bringen wir's hinter uns, Herr Kommissar.

FRANZ: Röblreiter, ich bin der Kommissar Röblreiter, gelt, und das ist mein Assistent, Wendl heißt er. Wir sind, wie sie ja schon richtig vermuten, Krimineser. Hauptsächlich durch das Kostüm, net wahr, es ist übrigens echt, derartig unauffällig, daß man sofort Bescheid weiß. Aber wenn sie wollen, zeigt ihnen der Wendl die Hundsmarken...

AUGUST: Wo hab' ich s' denn nur?

FRANZ: Na, sind s' mir nicht bös', Wendl, wenn sie nicht einmal die Hundsmarken finden...

VEIGL: Die Formalitäten können wir uns sparen, Herr Kommissar. Ich weiß, woran ich bin. Auf in den Knast!

FRANZ: Nur net hudeln, Herr Architekt.

VEIGL: Ja, wollen sie mich denn nicht verhaften?

FRANZ: Lassen sie uns die Situation doch auskosten. Wenn man schon einmal Polizist ist, will man ja auch was davon haben.

VEIGL: Jessas, ein Sadist!

FRANZ: Wissen sie, Wendl, was mir zu denken gibt?

AUGUST: Was könnte ihnen schon zu denken geben, Herr Kommissar?

FRANZ: Der Herr Architekt verlangt gar nicht nach seinem Anwalt.

VEIGL: Also, das kann ich aufklären, Herr Kommissar. Mein Anwalt sitzt schon seit gestern. "Ernsti", hat er mir eingeschärft, "wenn s' dich erwischen, weißt d', was du dann machst? Pack' aus, pack' aus, pack' aus! Dann kriegst d' mildernde Umständ'.

LILI: Soll ich wieder alles auspacken, Ernsti?

VEIGL: Nein, ich! Ich werde auspacken! Ein Überraschungspaket für die Bagage! Das werden s' net packen! Ich kleines Rädchen werde Sand ins geschmierte Getriebe streuen, daß es nur so knirscht, daß auch die großen Rädchen das Zittern kriegen, die Gemeindrätchen, die Landesrätchen, die Ministerialrätchen...

LILI: Aber, Ernsti, was ist denn überhaupt los?

VEIGL: Ein Verbrecher bin ich, das ist los!

LILLI: Du warst ja schon immer so krankhaft ehrgeizig!

VEIGL: Dabei war alles so schön eingefädelt. Als Bauherren die "Gesellschaft für psychische Gesundheit", das ist der Fasching, dann die "Plano-Tech", das ist der Rubatschek, und die "Veigl-Bau", das bin ich. Wir haben die "Sano-Tech" gemeinsam kontrolliert, deren Tochter, die "Sano-Plano", den Auftrag schließlich gekriegt hat, und die ihrerseits Subaufträge an die "Veigl-Bau" und die "Plano-Tech" vergeben hat, die wiederum ihrerseits die "Psycho-Bau" als Dachorganisation gegründet haben... Ich frage sie, meine Herren, was ist daran so schlecht, wenn man ein Sanatorium bauen will?

AUGUST: Tja, oft denkt man sich gar nichts dabei, patsch, schon ist man kriminell.

FRANZ: Halten s' ihnen bitte z'rück, Wendl.

VEIGL: Ich hab' nichts anderes g'macht, wie die anderen auch. Das bisserl Schmierer, ich bitt' sie, das ist doch handelsüblich. Was wäre das für ein herrliches Sanatorium geworden! Eine gigantische Anlage, kilometerlange Gänge mit einem eigenen System von Leitfarben, wie bei der U-Bahn: rot geht's zu den schweren Fällen, rosa zum Schwesternzimmer. Und die Krankensäle - musikberieselt: Mozart, Vivaldi, die Don-Kosaken! Und mit projizierten Fenstern an der Wand, wo man täglich das Dia austauschen kann, einmal schaut man in den Wald, einmal auf's Meer! Und im Keller ein Computer, der speichert alle Krankengeschichten, die tägliche Temperatur, Blutzuckerspiegel, Harnsäuregehalt, und wirft dann das passende Medikament automatisch auf's Nachtkastl... Aus der Traum! Statt in die imposante Eingangshalle mit dem Messingschild "Erbaut von Architekt Ernst Veigl" betrete ich nun die trostlose Architektur des Untersuchungsgefängnisses. Also, dann: Adieu, ihr Freuden des Daseins!

LILLI: Servus, Ernsti!

VEIGL (geht gefaßt auf Franz zu) : Herr Kommissar, ich bin bereit! Das Schicksal hat entschieden, aber unglaublich grausam. Wenn ich mir vorstell', sie wären nur eine halbe Stunde später gekommen... Und jetzt? Nur noch ein Wunder kann mich retten! Zum Beispiel, wenn sie... aber nein, als korrekter Beamter sind sie natürlich unbestechlich.

FRANZ: Sie sollten nicht alles glauben, was man sich über uns so erzählt.

VEIGL: Herr Kommissar, sie geben mir meinen Glauben an die Menschheit wieder!

FRANZ: Sie sollten auch nicht alles glauben, was man sich über die Menschheit erzählt.

VEIGL (zieht Franz zur Seite): Ich denke da an mein Geheimkonto in Liechtenstein. Wer das Kennwort weiß, kann Millionen abheben. Angenommen, bitte das nur als Beispiel zu verstehen, sie wären nur eine halbe Stunde später gekommen, dann wär' der Vogel halt ausgeflogen...

AUGUST: Der Veigl!

VEIGL: Wär' auf dem Weg nach Rio! Und sie könnten bequem in Frühpension gehen und in Mallorca auf der Luftmatratzen liegen! Wär' das nicht schön?

FRANZ: In Mallorca auf der Luftmatratzen?

VEIGL: Jahraus, jahrein.

FRANZ: Das wär' schön?

VEIGL: Oder was anderes, bauen sie sich ein Haus, eine Villa!

FRANZ: Ich mag zwar kein Haus bauen, aber ich hätt' gern einen großen Oleander davor.

VEIGL: No, sehen s', eine Villa mit Oleander und Swimmingpool!

FRANZ: Und was mach' ich da?

VEIGL: Na, auf der Luftmatratzen liegen...

FRANZ: Schon wieder?

VEIGL: Oder was anderes, gründen sie eine Baufirma und nennen sie sie zum Beispiel "Krimi-Bau"...

FRANZ: Und was mach' ich damit?

VEIGL: Sie bauen ein gigantisches Sanatorium! Davon können sie mindestens zwanzig Jahre lang leben...

FRANZ: Und was mach' ich zwanzig Jahre lang?

VEIGL: Ein Vermögen!

FRANZ: Und was mach' ich mit dem Vermögen?

VEIGL: Da bauen sie sich eine Villa in Mallorca...

FRANZ: Und lieg' auf der Luftmatratzen?

VEIGL: Aber sie könnten doch haben, was immer sie sich wünschen!

FRANZ: Zwei Luftmatratzen?

VEIGL: Ja wollen sie nun reich sein, oder nicht?

FRANZ: Wenn man mich zwingt.

VEIGL:

Ja, ich zwinge sie zu ihrem Glück! Ich hab's ja gleich geahnt, daß sie ein brillanter Kopf sind! (Zu Lili:) Ist alles ein'packt, Lili? Wir fliegen jetzt doch nach Rio!

LILI: Immer nur hektisch, anders kannst du gar nicht.

VEIGL:

Die Herren drücken alle vier Augen zu und der ganze Skandal wird zu einem zurückliegenden Kavaliersdelikt, über das Gras wächst, welches vom Zahn der Zeit, der ins Gras beißt, langsam abgenagt wird, bis nichts mehr übrig bleibt, als das Heu vom vergangenen Jahr für die steuerzahlenden Melkkühe, die das alles finanziert haben!

LILI: Fahren wir jetzt nach Rio, oder fahren wir auf's Land?

VEIGL:

Es kommt nicht sosehr drauf an, wo wer hinfahrt, es kommt vielmehr drauf an, wer wo hinfahrt. Und die Hauptsache ist, daß ich nicht einfahr' ins Landesgericht, wegen dem bisserl Heu...

FRANZ: Ja, wirklich, so eine Lappalie kommt ja bei uns fast jeden Tag vor, die gehört ja direkt zum guten Ton in allen Lagern.

AUGUST: Ja, wenn sie einen Kaugummi fladern, das wär' was Ernstes, aber wenn sie Milliarden schmarotzen, ich bitte sie, dafür hat man doch Verständnis!

FRANZ: Man nennt sie zwar ein Schlitzohr, aber mit einem bewundernden Unterton. Und deshalb sind wir auch wegen ganz was anderem da, nicht wegen so einer Lappalie.

AUGUST: Nein, um Lappalien kümmert sich die A.L.L., die Abteilung für läppische Lappalien.

VEIGL (konsterniert): Wegen ganz was anderem?

AUGUST: Ja, haben sie denn geglaubt, wir leisten uns den Luxus und schicken hinter jedem Milliardenkandal zwei hochspezialisierte Beamte her!

FRANZ: Die Sache ist ernst, Veigl, und überhaupt keine Lappalie.

AUGUST: Blutiger Ernst!

LILLI: Ernsti, was ist denn?

VEIGL: Ich bitt' sie, was könnte denn das sein?

FRANZ: Diese ominöse Zwangseinweisung! Die stinkt doch zum Himmel! Daß sie mit der ganzen Marie im Sack nach Rio abpaschen wollen, also bitte, dafür hat die menschliche Gemeinschaft gerade noch Verständnis, aber deshalb die Marie in eine geschlossene Anstalt bugsieren, also wissen sie, das ist das Letzte...

AUGUST: Pfui! Das wird ihnen die menschliche Gemeinschaft nicht verzeihen!

VEIGL: Die Marie! Das ist also auch herausgekommen!

FRANZ: Sie ist noch drinnen, wie sie sich ja heute selbst überzeugt haben. Aber wenn das an die Öffentlichkeit kommt! Und sie haben ja gesehen, der Professor ist schon interviewt worden...

AUGUST: Ein sehr vifer Mensch, dieser Reporter, er hat ja sogar ein Foto von ihnen g'macht!

VEIGL: Jetzt bin ich ruiniert!

LILLI: Aber was ist denn, Ernsti?

VEIGL: Lili-Mausi, eine ungeheuerere Schuld lastet auf mir...

LILLI: Stell' doch einen Scheck aus!

AUGUST: Vielleicht plädieren s' auf Unzurechnungsfähigkeit, der Gerichtspsychiater ist doch ihrer Spezi, mit dem haben s' doch den Befund entworfen, beim Segeln in der Ägäis.

FRANZ: Und dann haben sie ihre Frau zwangspsychiatrieren lassen, wie sie einmal durch'dreht hat!

LILLI: Was? Du bist verheiratet? Im Ernst? Davon hast d' aber nix g'sagt!

FRANZ: Er hat sich aber auf eine sehr dubiose Art scheiden lassen wollen. Man kommt nämlich sehr leicht hinein, aber nur schwer wieder heraus.

AUGUST: Man glitscht quasi hinein, wie ein Ei in die Pfanne.

FRANZ: Und dann brutzelt man jahrelang!

AUGUST: Und dann probieren die Professoren ihre ganzen Therapien an einem aus, Theater-Schock, Kreativitäts-Zügler, Sprudeln-lassen-müssen, es ist grauenhaft.

FRANZ: Der eine muß zum Beispiel zeichnen. Da sitzt man da, die Zeit schleicht langsam wie eine Weinbergschnecke durch einen durch und dann heißt's: Zeichne was, Franz, zeichne eine Frau! Immer will er, man soll eine Frau zeichnen...

AUGUST: Oder man muß dichten! In dem faden, süßlichen Geruch sumpert man dahin und soll dichten.

FRANZ: Und die Marie muß sticken. Im Kreuzstich! Lebenslänglich abgeschoben - von dem da!

LILLI: Das ist ja entsetzlich!

FRANZ: Die Hölle ist das! Und er, der Ernsti, will sich derweil mit der Lili in der Sonne aalen!

LILLI: Aalen willst du dich mit mir, du Perversling? Lieber geh' ich als Doppelseiten zum "Playboy"!

VEIGL: Aber, Lili! Ich hab's doch nur für dich getan...

LILLI: Eing'sperrt g'hörst d', dunsten sollst d', ausg'spielt hast d' bei mir!

AUGUST: Die Volksseele kocht!

FRANZ: Aber eben auch nur mit Wasser, weil damit kommt die Marie ja noch lang nicht aus der Zwangsjacke heraus.

AUGUST: Das ist wahr, Herr Kommissar. Haben sie irgendwelche Vorschläge dritten Grades?

FRANZ: Nur net hudeln, Wendl, der Herr Architekt muß das alles noch verdauen.

VEIGL: Das hat mir der Fasching eingebrockt! Der tragt nämlich eine Maske vorm Gesicht, der ausgekochte Seelenpfuscher. Spielt den weltfremden Gelehrten, aber hat's faustdick hinter den Brillenbügel! Er ist mir heute ohnehin so verdächtig vorgekommen. Wenn ich den in die Finger krieg'!

FRANZ: Na, das ließe sich leicht arrangieren.

VEIGL: Ich tät' ihn beim Krawattl nehmen, das Zniachterl, das kopfschwere, und - Retourkutsche, gemma!

FRANZ: Gemma! Das mach' ma!

VEIGL (steigert sich): Was willst du, eintunken willst du mich? Ich werd' dich eintunken! Du hättest das Gutachten sofort in Frage stellen müssen! Du bist schließlich die medizinische Autorität, nicht ich! Ich bin nur ein den Urteilen der Spezialisten hilflos ausgelieferter Laie, dessen arme Frau den moralischen Verfall der Wissenschaft büßen muß, indem man sie zum Sticken zwingt! Im Kreuzstich!

FRANZ: Ausgezeichnet, das lassen wir so! Vielleicht ein bisserl mehr Schmalz. Und wenn sie hineinkommen, sagen sie gleich: "Fasching, die Stunde der Abrechnung ist da!"

VEIGL: Fasching! Aschermittwoch ist und jetzt wird abgerechnet! Rück' die Marie heraus!

FRANZ: Bravo!

VEIGL: Und wenn du dich weigern solltest, Haderlump, dann... dann...

FRANZ: Dann verhaften s' ihn.

VEIGL: ...dann verhaft' ich dich!

FRANZ: Genauso machen wir's!

VEIGL: Aber -- wieso eigentlich? Ich kann ihn doch nicht verhaften...

FRANZ: Natürlich können s' das! Wenn sie den Silberstreif am Horizont ergreifen, den was ich ihnen zuwerf'! Ich geb' ihnen nämlich noch eine klitzekleine Chance.

VEIGL: Wirklich wahr?

FRANZ: Sie dürfen sich den Dreckfleck selber aus ihrem Dinnerjackett putzen, indem sie nämlich als Kommissar Röblreiter verkleidet beim Fasching auftauchen werden, der in der Falle sitzt und schon drauf paßt, daß er total überrumpelt wird.

VEIGL: Ich versteh' nicht ganz...

FRANZ: Schauen sie, sie schlüpfen aus ihrer Rolle, die ja ohnehin keine dankbare ist, und schlüpfen einfach in eine andere hinein.

VEIGL: Wo hinein?

FRANZ: In mich.

VEIGL: In sie, Herr Kommissar?

(Franz legt Hut und Mantel ab.)

FRANZ: Da haben sie ihr Kostüm.

VEIGL: Aber wozu denn das, Herr Kommissar? Ich kann ja gleich so, als ich selber...

FRANZ: Ja glauben sie, es tät' den Fasching beeindrucken, wenn sie als Veigl bei ihm auftauchen?

AUGUST: Als Veigl waren sie ja heut' eh schon dort. Da hat er sie aber ordentlich abfahren lassen...

FRANZ: Jetzt aber treten sie ihm als Staatsgewalt gegenüber, das ist doch gleich etwas anderes. Natürlich müssen sie noch ein bisserl üben, damit sie sich entsprechend würdevoll bewegen.

(Veigl zieht zögernd seinen Hausrock aus und schlüpft in den Mantel des Kommissars und setzt dessen Hut auf.)

VEIGL (versuchsweise): "Fasching, die Stunde der Abrechnung ist da!" Geht's so?

AUGUST: Schmiere, wenn sie mich fragen.

FRANZ: Man kann eben nicht im Handumdrehen aus einem Gauner einen Polizisten machen, da braucht man schon eine gute Viertelstund' dazu.

LILLI: Sagen s', was soll denn diese Maskerade?

AUGUST: Eine sehr komplizierte Therapie. Lassen s' den Franz nur machen.

LILLI: Welchen Franz denn?

AUGUST: Das erklär' ich ihnen das nächstemal. Wann hätten s' denn Zeit?

VEIGL: Ein bisserl mulmig ist mir schon.

FRANZ: Bullen, die beben, beißen nicht.

VEIGL: Und was genau soll ich jetzt tun?

FRANZ: Sie reiten für die Gerechtigkeit!

VEIGL: Da wird der Fasching aber Augen machen. Das werd' ich ihnen nie vergessen, Herr Kommissar. Ich bin tief bewegt.

FRANZ: Dann bewegen sie sich, Herr Kommissar. Sie sollten schon längst am Tatort sein.

VEIGL: Also, dann geh' ich... Lili - verzeih' mir, hab' ein Herz!

LILLI: Ein Herz brauchst d'? Zum Draufsteigen?

VEIGL: Ja, geschieht mir recht! Das hab' ich mir verdient! Na warte, Fasching! Ich komme...

(Veigl geht ab. Franz zieht sich Veigls Hausrock an und fühlt sich genießerisch in die neue Rolle ein.)

AUGUST: Der Röblreiter geht also ins Sanatorium zurück und du bist also jetzt der Veigl, hast ein Lili-Mausi und eine Villa und baazt dich. Und was mach' ich? Ich bleib' der Wendl?

FRANZ: Du mußt halt warten, bis eine passende Rolle vorbeikommt.

LILI: Also, ich kenn' mich überhaupt nicht aus. Zuerst tun s' den Gauner entlarven, dann tun s' ihn entnerven, dann lassen s' ihn entlaufen, noch dazu als sie selber! Der Ernsti, der rennt doch jetzt davon! Oder glauben sie vielleicht, er geht zur Polizei?

FRANZ: Er ist ja die Polizei.

LILI: Was ist er?

FRANZ: Er ist der Kommissar Röblreiter, der den Professor Fasching verhaften geht, dieser wiederum ist der Köder in einer Falle, die zuschnappt, weil er ist nämlich der richtige Röblreiter...

AUGUST: Was sagen sie jetzt, Fräulein Lili?

LILI: Ich kapier' zwar immer noch nichts, Herr Kommissar, aber irgendetwas an ihnen beginnt mich zu beeindrucken.

AUGUST: Beginnt sie an mir nicht auch irgendetwas zu beeindrucken?

LILI: Ehrlich gesagt, ich wüßte nichts...

AUGUST: Wenn ich nur nicht der Wendl wär'!

FRANZ: Ich bin aber jetzt nicht mehr der Kommissar, gelt, ich bin jetzt der Architekt Veigl, also dein Ernsti, der alles nur für dich getan hat, mein Lili-Mausi...

LILI: Sie meinen, weil sie sich seine Sachen anziehen? Für so einen fiesen Charakter braucht man einen Charakterdarsteller! Wo ist das Schlangenartige, das sich durch die jeweilige Marktlage windet? Wo ist das Wolfsartige, das der jeweiligen Gelegenheit an die Gurgel springt? Wo ist das Schweinische?

FRANZ: Der hat ja einen ganzen Zoo in sich.

LILI: Das imponiert mir, diese innere Ruhe, mit der sie alles durcheinanderbringen, das wunderbare Chaos, in dem sie sich bewegen, wie eine Fledermaus in der Nacht. Sie sind das genaue Gegenteil vom Ernsti.

FRANZ: Im Gegenteil, ich bin jetzt aber der Ernsti.

LILI: Sie haben aber eine ganz andere Ausstrahlung.

FRANZ: Interessant. Was für eine Ausstrahlung denn?

LILI: Ich meine ihre Aura.

AUGUST: Und ich, habe ich auch eine Aurora?

LILI: Wissen sie, ich war einmal in einem Workshop, in einem Ashram...

FRANZ: Ich war einmal auf der Hohen Wand.

LILI: Sie haben etwas von einem Guru.

FRANZ: Guru? So ein Viech mit Hörndln?

AUGUST: Das ist ein Gnu!

FRANZ: Geh, ein Gnu ist doch ein besonders gelungener Bankeinbruch!

LILI: Das ist ein Coup!

FRANZ: Das ist aber jetzt so ein Viech mit Hörndln!

AUGUST: Franz, blamier' dich nicht! Sie meint keine Kuh, sondern die absolute Spitze von etwas.

LILI: Das wäre ein Clou!

FRANZ: Aber ein Clou, das ist doch so ein Spaßmacher...

AUGUST: Franz, das ist ja direkt schon peinlich. Hast du noch nie was vom englischen Wasser-Clou g'hört?

LILI: Sie meinen einen Clown auf dem Klo!

FRANZ: Ah! Das also ist ein Guru!

LILI: Wirklich, sie haben was von einem Zen-Meister! Was würden sie raten, Meister, wenn man einmal total verwirrt ist und sich überhaupt nicht mehr auskennt, was soll man da tun?

FRANZ: Also, zuallererst einmal - Rollentauschen!

LILI: Das scheint ja eine Manie zu sein von ihnen.

AUGUST: Ja, da sind wir echte Chefs! Sie hätten mich sehen sollen als Nimmerlein...

LILLI: Sie meinen, man streift einfach die alte Haut ab und erfährt sein wahres Selbst, indem man eine neue Facette des Universums wahrnimmt?

AUGUST: Wie war das?

LILLI: Man streift seine Disharmonien einfach ab, wie die Schlange ihre alte Haut, und baut eine neue kosmische Harmonie auf!

AUGUST: Was macht man?

FRANZ: Hast d' nicht auf'paßt?

AUGUST: Hast du das vielleicht begriffen?

FRANZ: Erlaube, das ist doch von mir! Ich bin doch jetzt der Guru da!

AUGUST: Gründen wir denn eine Sekte?

FRANZ: Und warum eigentlich nicht? Wir könnten einen Workshop organisieren...

LILLI: Ja, die Mysterien des Rollentausches! Die Straße der Masken!

FRANZ: Fasching forever!

AUGUST: Du, Franz, wenn du jetzt sowieso ein Guru 'worden bist, könntest du mir nicht den Veigl überlassen? Auf den Veigl kannst du doch jetzt glatt verzichten! Geh, sei nicht so, gib den Veigl her...

FRANZ: Samt der Villa und dem Lili-Mausi?

AUGUST: Na ja, wenn's dazug'hört...

FRANZ: Ja, glaubst du denn, wir Gurus sind deppert?

AUGUST: Gut, dann tret' ich aus bei der Sekte.

LILLI: Sie sind halt nicht reif für transzendente Erfahrungen!

AUGUST: Aber zeigen tät ich's mir lassen...

FRANZ: Mir werden schon was finden für dich bei der Sekte, vielleicht als Mönch...

AUGUST: Als Guru bist du für mich eine herbe Enttäuschung, Franz.

LILLI: Aber mich hat grad im Augenblick der bittersten, persönlichen Enttäuschung der Blitz der Erkenntnis gestreift!

AUGUST: Der Meister hat geblitzt?

LILLI:

Seit ich ein kleines Mädels war, hab' ich immer nur Rollen spielen müssen. Wie ein Chamäleon. Einmal, wie ich in einen Doktor verliebt war, da hab' ich Brillen getragen. Und der Oskar, das war ein Freistilringer, da hab' ich mich tätowieren lassen - eine kleine Rose. Und einmal hat sogar ein höherer Staatsbeamter um meine Hand angehalten...

AUGUST: Und? Haben sie's ihm gegeben?

LILLI: Geborgt.

AUGUST: Könnt' ich mir eventuell auch einmal 'was borgen von ihnen?

FRANZ: Wenn du keine passende Rolle hast, mein Lieber, dann wird sich da nicht viel abspielen!

AUGUST:

Ich hätt' aber eine prima Rolle für sie, Fräulein Lili! In einer meiner früheren Inkarnationen war ich nämlich ein rasender Reporter. Passen s' auf, diese Figur spalten wir einfach auf, sie nehmen den Fotoapparat und ich mach' die Interviews...

LILLI: Nein! Ich spiel' keine Rolle mehr!

AUGUST: Aber, das wär' doch steil, Fräulein Lili! Vom unterbelichteten Fotomodell zur Modellfotografen mit Ausstrahlung...

LILLI: Unser Guru hat mir die Schuppen von den Augen gerissen. Ich streife meine alte Haut ab und werde ich selber. Rio ade! Was ist das alles gegen den kosmischen Durchblick!

FRANZ: Moment, Moment! Sie können doch nicht einfach sie selber werden, so mir nix, dir nix. Da landen sie ja direkt in der Psychiatrie!

AUGUST: Warum eigentlich nicht? Sie haben ja völlig recht, Fräulein Lili...

FRANZ: Seid's wahnsinig? August! Kannst d' dich nicht mehr erinnern, wie froh wir über unsere ersten Rollen waren und wie uns der Nußböck nicht erkannt hat...

AUGUST: Das ist ja das Furchtbare, daß dich niemand erkennt, und zum Schluß du dich auch nicht...

FRANZ: Halt! Spinnt's ihr? Ihr könnt's euch doch nicht eure Lebensgrundlagen vom Leib reißen...

AUGUST: Ich glaub', du hast dich zu weit hineingesteigert, Franz. Gestatten, daß ich mich entlarve: August! Nur August!

LILI: Angenehm. Und ich bin Lili Lauren, die Frau, die noch niemals sie selbst war...

FRANZ: Leutel'n! Seid's g'scheit! Das ist nicht nur wahnsinnig gefährlich, sondern auch gefährlich wahnsinnig! Ich werd' verrückt... (Franz ringt mit sich, dann reißt er sich Veigl's Jacke vom Leib.) ...Na gut, wenn ihr's nicht anders wollt's... Ich bin's! Ich bin ich! Der Franz, der Fraaanz!

(Marie tritt ein, bekleidet mit Schwesternhäubchen und Pelerine. Sie geht auf Lili los.)

MARIE: Das also ist diese obszöne Lili!

FRANZ: Marie! Was machst denn du da?

MARIE: Blöde Frage, ich bin da zuhaus'.

FRANZ: Ach so, ja richtig! Du wirst lachen, ich übrigens auch. Bis vorhin war ich nämlich der Ernsti, bis ich dann der Guru 'worden bin, und jetzt...

AUGUST: Und jetzt laß' das Fräulein Lili aus, Marie. Die spielt gar nicht mehr die Rolle, die du vermutest...

FRANZ: Wir haben nämlich umbesetzt. Nix ist fix!

LILLI: Ich hab' ja nicht wissen können, was das für ein Halunke ist, der Ernsti...

MARIE: Der Ernsti! Der wird grad psychiatriert!

FRANZ: Sapperlot! Was ist denn passiert?

MARIE: Ich hab' geglaubt, ich träum'! Der Ernsti stürmt herein, hat dem Röblreiter seine Sachen an und sagt zu ihm, zum Röblreiter: "Deine Stunde hat geschlagen, alter Trottel!"

FRANZ: Nicht einmal seinen Text kann er sich merken.

MARIE: Der Röblreiter war hoch erfreut. "Auf den Professor ist Verlaß," hat er g'sagt. Aber dann hat sich herausgestellt, daß der Ernsti haftunfähig ist.

FRANZ: Wieso?

MARIE: Weil er hartnäckig behauptet, der Kommissar Röblreiter zu sein. Der Röblreiter möcht', daß er ins Sanatorium vom Fasching kommt, weil er swehr viel vom Professor hält. Es hat nämlich der Untersuchungsrichter angerufen, es hat sich herausgestellt, daß du unschuldig bist...

FRANZ: Ich?

MARIE: Also eigentlich der Fasching.

FRANZ: Der gute, alte Fasching! Wie geht's ihm denn?

MARIE: Da hätt' ich ja beinahe drauf vergessen! Sie haben einen Ausbruchsversuch unternommen!

FRANZ: Wer?

MARIE: Der Fasching, die Helma und der Nimmerlein.

AUGUST: Der Nimmerlein, der Nimmerlein
brach aus aus seinem Zimmerlein?

MARIE: Sie haben s' aber gleich wieder eing'fangen!

FRANZ: Wer hat sie eing'fangen?

MARIE: Na, der Röblreiter und der Wendl!

FRANZ: Was sagt man dazu? Sie haben den berühmten Herrn Professor Doktor Fasching einfach so "eing'fangt"?

MARIE: Aber Franz, der ist doch jetzt du.

FRANZ: Ach so, ja richtig...

MARIE: Jetzt merkt er selber, wie schwer man von drinnen hinauskommt.

LILLI: Also ich kenn' mich überhaupt nicht aus.

AUGUST: Ich erklär's ihnen bei Gelegenheit ganz ausführlich.

MARIE (blickt sich um): Sonderbar, "mein Haus"! Nicht die kleinste Kleinigkeit da ist von mir, alles vom Planungsbüro der "Veigl-Bau". Nur bei der Küche hat er g'fragt: "Weiß oder Palisander?" Bin ich froh, daß wir keine Kinder 'kriegt haben. Mit einem Mann im Irrenhaus...

FRANZ: Also, ich weiß nicht, ob's dort nicht besser war. Die Rolle des Patienten hat einem eigentlich am wenigsten abverlangt...

AUGUST: Am kribbligsten ist dieses nackerte Gefühl, wenn du überhaupt keine Rolle mehr am Leib hast. Da kriegt man direkt eine Gänsehaut...

FRANZ: Ich hab' euch ja gewarnt! Jetzt sitzen wir da mit'm nackerten G'sicht! Und was werden wir jetzt jeden Morgen sehen, wenn wir in den Spiegel schauen? Und vor allem, was werden die andern in uns sehen?

AUGUST: Ich fürcht' mich, also bin ich!

FRANZ: Ja, fürcht' dich nur, du hast allen Grund dazu! Ich hab's ja gleich g'sagt, eine Rolle braucht der Mensch! Kann mir wer sagen, wie wir jetzt aus diesem rollenlosen Schlamassel wieder herauskommen? Ich hätt' vielleicht doch das Angebot vom Veigl annehmen sollen, das mit dem Kennwort von seinem millionenschweren Geheimkonto in Liechtenstein...

LILLI: Wenn's weiter nichts ist? Das weiß ich doch!

FRANZ: Wirklich? Und wie heißt's?

LILLI: Lili-Mausi!

FRANZ: Lili-Mausi! Ich erkläre die Zukunft für eröffnet!

(Erstarrte Szene. Vorhang.)

4. A K T

(Wieder im Pavillon "K" des Sanatoriums. Wie früher Franz sitzt nun Fasching an dem kleinen Zeichentisch, starrt aus dem Fenster und spitzt Bleistifte. Am Boden kauern Veigl, Nimmerlein und Helma und spielen - wie ihre halblauten Ausrufe verraten - das "Börsenspiel". Franz, in Faschings weißem Mantel, schaut ihnen gönnerhaft zu. Marie in Schwestertracht verteilt Tee, den keiner anrührt.)

FRANZ: Man muß behutsam vorgehen bei den Neuzugängen. Man darf sich nicht zuviel erwarten.

VEIGL (jubelt auf): Jetzt gehört mir auch noch die "Shell"! Ich kontrollier' den gesamten Erdölmarkt!

MARIE: Sehr tüchtig, Ernsti! Du bist ja ein richtiger Senkrechtstarter!

HELMA: Das beweist gar nichts! Höchstens, daß er der Rücksichtsloseste, Kälteste und Raffgierigste von uns ist!

FRANZ: Beruhigen sie sich doch, es ist ja nur ein Spiel.

HELMA: Sie haben mir gar nichts zu sagen! Ich habe nicht vergessen, wer sie sind! Ein aus dem Irrenhaus entsprungener schwerer Fall! Das sind sie!

FRANZ: Aber, aber. Diese Zwangsvorstellungen.

HELMA: Es ist zum Wahnsinnigwerden! Ich dreh' noch durch! Das Ganze ist ein irrsinniges Komplott!

FRANZ: Wahnsinn, Irrsinn, sie verwenden diese Wörter viel zu oft, das ist gar nicht gesund. Wollen sie vielleicht Rollentauschen?

HELMA: Mit wem denn? Vielleicht mit dieser falschen Stationsschwester da? Die ist doch in Wirklichkeit eine schwere Paranoikerin! Ich kenn' doch ihren Befund! - Ich will hier raus!

FRANZ: Aber warum denn? Schauen sie, ich war draußen und ich kann ihnen versichern, ich bin froh, daß ich wieder da bin...

(Nimmerlein reicht Franz ein Papier.)

NIMMERLEIN: Was ich wieder gedichtet hab'!

FRANZ (liest): "Wem Gott gibt ein Häschen,
dem gibt er auch ein Gräschen."
Na, das ist aber ausgeborgt, vom Volksmund...

NIMMERLEIN: "Ist das Gräschen klein,
geht das Häschen ein!"

FRANZ: Bravo, das reimt sich ja!

NIMMERLEIN: Und nicht nur hinten, auch in der Mitte!
Hinten kann schließlich ein jeder...

HELMA: Ich finde ihre Reime zum Kotzen! Für mich sind sie
nichts anderes, als ein Waschlappen, der sich alles
gefallen läßt! Warum schreien sie denn die Wahrheit nicht
in die Welt hinaus?

NIMMERLEIN: Große Dichter sind oft sprachlos!

HELMA: Dann rufen sie doch wenigstens bei ihrer Zeitung
an! Schildern sie ihnen diese ganze, infernalische
Intrige. Die können das ganz groß herausbringen, als
Serie: "Ich war in der Schlangengrube!"

NIMMERLEIN: Ein Dichter muß dichten und kann sich nicht
auch noch um seine Karriere kümmern!

HELMA: Sie machen mich wahnsinnig!

(Nussböck stolpert herein, er hält sich ein Auge zu.)

NUSSBÖCK: Herr Professa! Sie müssen mi' operieren! Mir is'
a Fliegen ins Aug' g'flogen! Gehn s', bitt'schön, Herr
Professa, schau'n s' ihnen das an. Die Augen sind das Um
und Auf von an Portier! Schauen muß er können, weil das
kann nicht ein jeder. Ein Portier, der was sich verschaut,
der hat den Beruf verfehlt...

FRANZ (wischt ihm etwas aus dem Auge): Nicht zucken!
Stillhalten müssen s' schon, Nussböck!

NUSSBÖCK: Verbindlichsten Dank, Herr Professa! Jetzt bin
ich wieder im Vollbesitz meines Durchblicks...
(Er fixiert Franz.)

Sagen s' einmal, sie schauen ja schon wieder so verändert aus, Herr Professa! Jetzt mach' ich mir direkt schon Sorgen um ihnen! Haben s' grad eine schwierige Phase, gelt? Tun s' ihnen nur net überarbeiten bei die Freaks da! Alsdann, ein herzliches Dankeschön, net wahr und - relaxen, relaxen!

(Nussböck geht ab, zugleich stürmen August und Lili herein, er mit dem Tonbandgerät, sie mit dem Fotoapparat.)

AUGUST: Die Redaktion hat grad ang'rufen, wann denn das Interview endlich fertig wird. Was uns noch fehlt, das wär' ein eindrucksvolles Schlußwort von ihnen, Herr Professor.

FRANZ: Das Schlußwort? Ach so, na ja... Also: Ein Ego ist ein Echo, das sich nicht oft genug wiederholen kann!... Unser Psychatorium ist ja eigentlich dazu da, die Außenwelt, die sich für perfekt hält, vor den defekten Innenwelten zu schützen, die hier repariert oder endgelagert werden... Und jetzt vertraue ich ihnen ein Geheimnis an: In Wirklichkeit ist die Außenwelt eine riesige geschlossene Anstalt! Ihr Wahnsinn hat Methode! Und wir hier versuchen, unsere verängstigten kleinen Innenwelten gegen diesen gigantischen Defekt da draußen zu schützen... Wir sind wie ein Aquarium im Ozean! Aber es könnte auch durchaus sein, daß wir der Ozean sind und die da draußen sind im Aquarium und wissen 's gar nicht...

(Er wendet sich Fasching zu.)

Nehmen wir zum Beispiel unser kleines Genie da! Wie schön er jetzt zeichnen kann! - Na, zeichne doch was Schönes...

FASCHING: Nicht zeichnen, Herr Primar. Nicht zeichnen!

FRANZ: Du zeichnest aber doch so schön. Magst d' vielleicht einen Menschen zeichnen? Eine Frau! Ja? Zeichne eine Frau...

FASCHING: Nein, lieber keine Frau, Herr Primar! Eine Sonne, ja? Eine Sonne mit Vogerln...

FRANZ: Und in der Sonne, da liegt eine Frau! Laß es einfach heraussprudeln! Na, siehst du, es geht ja. Brav, Anselm, brav. Sowas Schönes hast du früher nicht zusammengebracht...

(Erstarrte Szene. Vorhang.)